

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Theodor Böhmerle u. Georg Urban

Thema: Ein Zeuge Jesu Christi und seiner Gemeinde

Auszug aus dem Buch

Georg Urban

Theodor Böhmerle

Ein Zeuge Jesu Christi

Und Seiner Gemeinde

Anhang ab Seite 174 - 239

2

Zeugnisse und Aussprüche

- ausgewählt und geordnet vom Herausgeber -

Vom Schöpfer und Heiland

Denn durch Ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist . . .

Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, dass in Ihm alle Fülle wohnen sollte und alles durch, Ihn versöhnt würde zu Ihm Selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit dass Er Frieden machte durch das Blut an Seinem Kreuz, durch Sich Selbst.

Kolosser 1, 16 a, 19-20

Schon liegt im Kindlein vor uns der eingeborene Sohn, der Ewige, Gott von Art, der Schöpfer der Welten und ihr wahrhaftiger Retter.

Und der Schöpfer ist für die Geschöpfe gestorben. Und der Vater hat Ihn erweckt und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.

Dieser Mensch Jesus Christus hat der Sünde den Kopf zertreten, hat Gericht und Tod überwunden, ist siegreich aus Tod und Grab zur Rechten des Vaters verklärt hindurchgedrungen.

Gott macht nicht von vornherein fertig, alles ist bei Ihm aufs Wachsen angelegt.

Der Heiland ist der ewig Gottgeborene. Er ist der Eine, Einzige, dem Sich der Vater nur kann offenbaren; außer diesem ewigen Gottessohn hat nichts Leben.

Das tiefere Verständnis und die reichere Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, das liegt alles ganz allein in Christus, in welchem "alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen liegen".

Für die Gläubigen ist der Erhöhte die eine und wahrhaftige Geistes- und Lebenszentrale.

174

3

Vom Gottesziel dieses Aeons

Gott hat alle Dinge unter Seine Füße getan und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist Sein Leib, nämlich die Fülle Des, der alles in allen erfüllt.

Epheser 1, 22-23

Die Ausgeburt der Söhnegemeine ist der Inhalt des gegenwärtigen Gottzeitalters. Das ist das Evangelium, das wir predigen.

Der Plan Gottes ist eines und einheitlich, er entfaltet sich aber in heiligen Gottabschnitten. Diese Gottabschnitte sind die Aeonen. Je klarer jemand in den Gesamtrat Gottes schaut, umso klarer werden sich ihm auch die einzelnen Abschnitte auftun.

Kinder Gottes sind Ewigkeitsgeborene, Ewigkeitsgetragene, Ewigkeitsgefüllte.

Ewigkeit muss Natur sein.

Auf dem ewigen Weg braucht's eine neue Geburt, eine Geistesoffenbarung. Der ewige Weg ist Jesus, die Tür, der Weg, die Wahrheit, das Leben. Er wird durch Offenbarung erkannt.

In die Sünde sind wir hineingeboren, dürfen aber für unsere Rettung nichts tun, sondern sie nur annehmen. Ohne Sünde hätten wir ja kein Sehnen, erlöst zu werden.

Die Erweckten und Erleuchteten sind heißbrennend auf Taten gerichtet. Erst in der Wiedergeburt, wo das eigene Ich völlig zerbrochen und ausgeschaltet wird, und wo ein neues Ich, das Christus-Ich, in uns zur Herrschaft kommt, fängt der Sinn fürs Passive und Leidendliche an. Da erkennt der Mensch, dass er vor allen Dingen und zuerst Gott an sich arbeiten lassen muss und vor allen Dingen selbst erst werden muss unter des Wortes und Geistes Arbeit - und das ist der Anfang des Passiv-Seins.

175

4

Niemand ist zu klein und auch nicht zu sündig, aber zu groß und zu brav. Es ist alles Geschenk *ohne* Bedingung - nur elend müssen wir kommen.

Die *Gemeinschaft* der Kinder Gottes ist auf Erden mehr in Christus vorhanden, als tatsächlich sichtbar ist und muss daher mehr geglaubt als geschaut werden.

jetzt ist die Zeit der Gemeine, des Leibes, welcher, aus gläubigen Juden und gläubigen Nationengliedern zusammengesetzt, ein Ganzes bildet.

176

5

Von der Knechtsgestalt

Denn es ziemte Dem, um Des willen alle Dinge sind, . . . dass Er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte.

Hebräer 2, 10

Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf dass auch das Leben des Herrn Jesus offenbar werde an unserem sterblichen Fleisch.

2.Korinther 4, 11

Alle Verheißungsworte tragen je länger,) e mehr Leidenscharakter; alle Typen und Vorbilder Christi, von Abel an, sind Leidensgestalten. Und Hebräer 11, welches diese Leute aufzählt, ist ein Passionskapitel.

Die Christuswege waren, sind und bleiben, solange dieser Aeon geht, mit Kreuz gezeichnet.

Die größten Erwählten Gottes sind von Natur große Ich-Menschen gewesen, darum bekommen sie so viel Schläge. An solchem Material kann der Herr Seine ganze Gnade offenbaren.

Ein Kind Gottes geht auch dem Leid nicht gewaltsam aus dem Wege, sondern geht duldend darunter hindurch, voll vertrauend auf seinen Herrn, der es wunderbar herausführen wird.

Einfach köstlich ist der Weg in Niedrigkeit; durch Anfechtungen führt er hindurch zur Freude im Herrn.

3

O elender Weg der Herrlichkeit; o herrlicher Weg der Elendigkeit der Söhne Gottes!

Das Kreuz ist der Mittelpunkt, die Auferstehung aber ist der Angelpunkt des ganzen Christenglaubens.

,je zerbrochener unser Ichwesen ist, desto mehr haben wir Leben und Gabe von Ihm.

177

6

Gott legt manchmal schwere Lasten auf, die *im Herrn* getragen werden müssen.

Der Christ bekommt, je länger er lebt, eine leidendliche Stellung, auch zu seinem irdischen Beruf.

Bei den Heiligen gilt des Apostels Marschroute: "Ich lebe, *doch nicht ich*, sondern Christus lebt in mir. "

Jede Erwählung bringt viel Leiden, damit einst niemand sagen kann. Warum hast Du mich nicht erwählt? Andererseits sind die Erwählten geliebt von Gott, wie man seinen Augapfel liebet.

178

7

Auferbauung und Wachstum

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.

Epheser 2, 19-22

Jedes weitere Wachstum im Glauben geht durch tiefere Reinigung und Beugung, durch weiteres Sterben.

Wer aber irgend etwas oder irgendwen zur Seligkeit und sonderlich zur Erstlingsschaft in der Herrlichkeit für nötig hält außer Christus allein, der ist im letzten Grunde in Heidentum und Judentum hinab gefahren - ein armer Mann.

Seelische Menschen gehen mit dem Einen in die Vielerleiheit, geistliche Menschen gehen mit der Vielerleiheit in die Einheit. Der bekehrte Mensch bleibt seelisch, der Wiedergeborene ist geistlich. Das Gesetz hat Vielerleiheit, der Geist hat Einheit.

Göttlichwerden kann man nur in Christus. Darum müsst ihr *in* diesen Christus, wenn ihr wollt Originale, quellmäßige Weisheits- und Kraftbesitzer Gottes werden.

Bekehrte laufen zuerst auf Stelzen, zu schmutzig ist's ihnen anfänglich auf dem Boden. Statt sich ganz zu bekehren auf ihrem Platz, wollen sie andere bekehren.

Alles Beten, auch unser Beten, hat Stufen, je nach dem inneren und äußeren Stand.

Das Gesetzliche kann das Reich der Finsternis nicht durchbrechen.

4

Innere Zerfahrenheit bringt auch äußere. Das Christentum ist einfach, aber es gilt zu sterben.

179

8

Wahre Buße ist die Wegbegleiterin des Glaubens, weil das Leben in Christo unter Passion sich auswirkt.

Der anbetende Geist beugt sich tief, obwohl er erhöht ist. Anbetung ist auch ein Ausdruck tiefster Liebe.

Es ist ein Unterschied, ob der Heilige Geist Menschen *untergetan* hat oder ob er *in* einem Menschen wirksam ist. Hier ist eine neue Geburt; erstere können rechtschaffen leben und dem Heiland dankbar sein, sind aber doch mehr auf anderer Menschen Glauben angewiesen, als dass sie wachstümlich aus Christus herauswachsen.

Für die Welt steht immer das nicht in der Bibel, was sie gern hören möchte, und was da steht, gefällt ihr nicht.

Das Schwerste hat man selbst zu tragen, aber tägliche Offenheit und Aufschließen vor Ihm ist eine Notwendigkeit; auch das Verkehrteste müssen wir Ihm sagen. Der innerste Herzenswille soll in Ihm ruhen.

Die Bibel ist ein Passionsbuch, darum kann sie auch stärken und aufrichten; nur die Leidenden verstehen sie, sonderlich die, die unter der Sünde leiden.

Gläubige haben überall in irgendeiner Form Gemeinschaft, und wo Glaube geboren wird, sucht er Gemeinschaft mit den Gläubigen.

Das ist der jeweilige starke Schutz der Kinder Gottes, dass sie, wenn Satan neue Zeitläufte formiert, durch den Heiligen Geist auch neue Erkenntnisse und Kräfte bekommen, um im Neuen stehen zu können.

Jedes Gotteskind übernimmt seine Feinde frei in Christo. Deshalb wachsen manche nicht, weil sie die Feinde nicht auf sich nehmen wollen.

180

9

In der geistlichen Waffenrüstung

Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, dass ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels.

Epheser 6, 10. 11

Ewigkeitsergriffene greifen alles ewigkeitsmäßig an. Mit dem Griff des gottgeborenen Glaubens ergreifen sie in allen Lagen die Ewigkeit und schlagen dann aus allem ewiges Leben heraus.

Die biblischen Wahrheiten fallen einem nicht mühelos in den Schoß, man muss sie mit viel Mühe und Arbeit und Kämpfen gewinnen. Um die Bibel muss man arbeiten wie ums tägliche Brot.

Göttliche Gedanken machen nicht schlapp, sondern kraftvoll und energievoll; sie kommen aus der "Stahlregion". Göttliche Strahlen kommen aus der Höhenluft und gehen durch das dickste Wams.

Nur in der Beugung kann der Christ vorwärtskommen.

Der Heilige Geist gibt den Kindern Gottes den Schlüssel zum Worte Gottes in die Hand.

5

Wir glauben, dass der Heilige Geist, aus welchem die Bibel geboren ist, Geborene auch wieder in die Schrift führt.

Schrift muss durch Schrift erläutert werden, nicht durch Vernunft. So hat's der Heiland gemacht. Und Satan lässt bei allen Stellen der Schrift das weg, was ihm nicht passt.

Jedem Gläubigen in Christo geht auch die Schrift auf.

Wunder gibt es nur für den, der auf dem Naturzustand steht, dem geistgeborenen Menschen werden diese Dinge Natur.

181

10

Der Geruch der Ewigkeit ist vielen ein beißendes Salz; sie können es nicht schmecken.

Je tiefer Jesus von einem Menschen ergriffen ist, je tiefer und klarer offenbaren sich in der ganzen Umgebung die Geister.

Gott weiß längst, was wir brauchen, aber es gehört zum gegenseitigen Liebes- und Erziehungsverhältnis, dass wir das auch im Gebet aussprechen, so wie es zwischen Eltern und Kindern ist. Wenn man es nicht sagt, so liegt darin etwas Knechtisches.

Zeiten der besonderen Innerlichkeit sind, solange wir hienieden wallen, immer nur *Durchgangszeiten*, welche uns zu neuen Aufgaben, ja Leiden, stärken und geschickt machen sollen.

Wer fleißig nach innen und oben redet, der redet nicht soviel nach außen - man soll reden und schweigen in der Zucht des Herrn.

Je mehr ein Gotteskind in Christo Jesu steht, je passioneller und passiver wird es. Der erweckte und bekehrte Mensch ist aktiv, den treibt's ins Tun.

182

11

Standesgemäßer Wandel

So ermahne nun, euch ich Gefangener in dem Herrn, dass ihr wandelt, wie sich's gebührt eurer Berufung, mit der ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Epheser 4, 1-3

Das wahre geistliche Leben kann niedrige Dienste tun. Die Ewigkeit wird nie befleckt durch Niedrigkeit. Einem wirklich gottadligen Menschen ist niemand zu wenig.

Träger der göttlichen Natur fliehen das im Kosmos liegende Verderben und haben keine Lust an ihm. Die ganze Welt, der ganze Kosmos, mit all seinem Hohen und Tiefen, mit seinem Schönen und Hässlichen - liegt im Argen. Wer Christum in sich hat, der sieht den Feind in der Welt, im Kosmos.

Der Gläubige hält still, aber der Ich-Mensch kommt jeden Tag in tausend Gegensätze; alles, was zu seinem Ich nicht passt, bringt ihn in Aufregung.

Wir haben wohl zu vielem die Freiheit, aber es frommt nicht alles.

Alles Anziehen der irdischen Dinge macht uns groß, alles Anziehen des Göttlichen macht klein.

Alle glaubenslosen Wege enden in Schmach, alle Glaubenswege in Herrlichkeit.

Die Gläubigen gehen nicht über die Schwierigkeiten hinweg, sondern unter ihnen hindurch, sie bücken sich.

In unserer Untertänigkeit entwickelt sich die Herrlichkeit. Wir sollen nicht Leiter sein wollen, sondern "*Leider*".

183

12

Gesalzene Liebe und liebevolles Salz haben, ist die größte Kunst.

Im Glauben legen wir alle Gaben und Segnungen Gott wieder hin und wirken damit in Ihm.

Die tiefsten Gänge sind Allein-Gänge. Die Erquickungszeiten haben Genossen.

In Glaubenskreisen hat man das Gefühl der Gemeinschaft, weil man bei allen die gleiche Gesinnung voraussetzen darf.

Wir brauchen die Feindschaft der anderen, damit offenbar wird, was noch Böses in uns ist, wenn wir von ihnen gereizt werden.

Das Wort Gottes ist etwas Lebendiges, das kommt lebensmäßig aus unserem Munde, gegeben vom Herrn.

184

13

Festgemachte Erwählung

Darum, liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen; denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln ...

2. Petrus 1, 10

Unsere Leiden in Christus sind ein Wahrheitssiegel unserer Gotteskindschaft, sind Briefe, die uns die Gewissheit unseres Standes verbriefen. Zeugnis sind sie, dass wir auf dem rechten Wege sind.

Einfalt sieht nur Ihn, den Einen, Großen, Herrlichen,

Es tritt nicht gleich im Anfang auf, dass man stützenlos glaubt wie Abraham. Meist hat der Glaube noch Stützen. Der Herr aber nimmt den Seinen Stützen für Stützen weg und lehrt sie glauben.

Je mehr sich die Gläubigen in die Vielerleiheit verlieren, je weniger ist das Warten bei ihnen auf den Herrn lebendig.

.je mehr Aktion nach außen, desto weniger Warten auf die große Gottaktion in der Wiederkunft Christi.

Alle Wahrheiten wirken aufregend. Von Paulus hieß es: "Die den Erdkreis erregen, sind auch hierher gekommen!"

Innere Bereicherung erfahren wir in Beugung und Anbetung in Segenszeiten.

Wir können auch dem Liebsten nicht das ganze Herz öffnen.

Wir sind Laufende und Eilende. Wir gehen einer Vollendungstunde entgegen, nach welcher uns brennend verlangt.

Gotteskinder sollten in der Vergänglichkeit stehen als Ewigkeitsmenschen.

185

14

Heilig ist alles, was zum Dienst des Herrn geweiht ist, wo das Göttliche das Weltliche überwunden hat.

Heiligsein heißt nicht sündlos sein. Gläubige *sind* Heilige und *werden* Heilige.

Freiheit ist, sich freiwillig zu Christo zu bekennen.

Alles muss uns beugen, immer tiefer in uns selbst hinein. Ein geistlicher Mensch beugt sich immer zuerst und sieht nicht auf die Umstände.

186

15

Herrlichkeitsoffenbarung

Wenn aber Christus, euer Leben, Sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.

Kolosser 3, 4

Der Leib Christi ist verborgen nach außen hin, offenbar aber bei Seinem Kommen.

Die Herrlichkeit des Herrn leuchtet um die Tiefen derer, die in Ihm sind. Das ist das Große der Kinder Gottes, dass sie zur Herrlichkeit berufen sind.

Die Kreuzeswege der Gläubigen sind herrlicher an inneren Lebensoffenbarungen des Herrn als alle Herrlichkeitswege dieser Welt.

Das Königs-Priester- Volk ist ein *heiliges Volk*. Heiligkeit ist die Zierde des Hauses Gottes ewiglich; so muss auch das Gottadel-Volk Heiligkeit zieren.

Die Erscheinung Christi zu Seinen Gottesmenschen ist die Erfüllung des innersten Geheimnisses Gottes - des Söhne-Geheimnisses.

Wer im lebendigen Glauben steht, ist schon auferstanden.
Jesu an sich, aber auch Sein Leben.

Die Gläubigen tragen das Sterben

Wer in Ihm ist, darf stehn in Seiner Fülle, aber in der eigenen Armut und in Seinem angezogenen Reichtum.

Die Geistesgemeinde zieht in ihre Herrlichkeit auch die ganze Kreatur hinein.

Die frei gläubig Leidenden sind angebrochene Segensquellen der Welt.

187

16

Von der Stellung der Frau

Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.

Galater 3, 28

Die Frau zurück ins Innere und dem Mann die Leitung im Äußeren - das ist einheitliche Bibelnorm durch die Jahrtausende - und das ist das Anzeichen, dass hier nicht Menschenwort, sondern Gotteswort vorliegt, dessen Übertretung schweres Gericht bringt.

Die moderne Nebeneinanderstellung von Mann und Frau, mit ihrer Herausstellung der Frau in die Öffentlichkeit, ist direkte Auflösung von Gotteswort und zwar von des Herrn Segenswort zu Gunsten von Frau und Mann.

Wie kann man etwas ganz gleichstellen, was nun einmal nach der ganzen Anlage völlig ungleich ist? Bei der modernen Lösung der Frauenfrage ist in unverantwortlichster Weise das alles beiseite geschoben worden.

Die falsche Lösung der Frauenfrage in unseren Tagen, auch geboren aus der Finsternis, führt uns mit Riesenschritten den endlichen Menschheitsgerichten entgegen.

Von der Schrift aus betrachtet ist die Frauenfrage ganz einfach die Frage nach dem *Platz des Mannes* und nach dem *Platz der Frau* im Schöpfungsganzen.

Die gläubige Frau weiß, dass sie nicht in die Öffentlichkeit, nicht in den äußeren Kampf gehört, sondern in die Verborgenheit, in die Innerlichkeit, in den inneren Kampf.

Die stillsten Frauen sind die stärksten Stützen der Männer,
dem Manne die größte Tätigkeitskraft.

die tragendsten Frauen schaffen

188

17

Vom auserwählten Gottesvolk

9

Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren, so lange, bis die Fülle der Nationen eingegangen sei und also das ganze Israel selig werde, wie geschrieben steht: "Es wird kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jakob . . ."

Römer 11, 25. 26

Das Volk Israel war ein Dornbusch geworden. Aber weil Gott dieses Volk auserwählt hat, kann es nicht verbrennen.

Die Juden sind immer in die Völker hineingetan, damit diese mit ihnen bekannt werden. Bei der Gemeinde ist es umgekehrt, die wird überall herausgeholt.

Die ungläubigen Juden werden immer wieder in die Nationen eingehen, sie werden reich und groß werden, sie werden das Leben genießen. Es wird vielen so wohl sein unter den Nationen, dass sie Zions ganz vergessen werden, dass sie ihre weinenden Brüder verachten werden.

Die gläubige Judengemeine, welche auf die Predigt vom Auferstandenen hin entstand, war eine heulende und weinende. Und alles Gläubige im Judenvolk ging bis heute durch Tränen.

Weil Israel den Auftrag hat, Mittler der vollbrachten Erlösung und des Königreichs zu sein, hasst es Satan besonders.

Das ist des jüdischen Volkes tiefste Beugung, dass es den Verherrlichten im Gekreuzigten hat und einst noch annimmt.

Gott hat den Segen für Israel an das Land Kanaan und seinen Besitz gebunden. Jerusalem wird die Zentrale des Tausendjährigen Reiches.

189

18

Von der Vollendung

Wenn aber alles ihm untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein Dem, Der Ihm alles untergetan hat, auf dass Gott sei alles in allen. 1. Korinther 15, 28

Die lebendige Hoffnung der Gläubigen in Christo ist die: im Heilande in geistleiblicher Auferstehungsherrlichkeit zu Seinem Leibe und zu Seiner Herrschaftsherrlichkeit ewiglich berufen zu sein.

Was nützt alle Reinigung im Volke Gottes, wenn ich mich nicht reinigen lasse? Als Vollendete sollen wir einmal in Tätigkeit treten im Königreich Christi.

Offenbar werden kann das neue Jerusalem erst nach dem Vergehen der alten Erde, nach der Erscheinung des neuen Himmels und der neuen Erde.

Alles Göttliche ist einfach, verblüffend einfach, so dass wir uns einmal wundern werden.

Das Fürchterlichste ist, wenn ein Ich-Mensch sagt: "Wenn alles hingehet und zerbricht, dann bleibe ich doch ich!"

Aber es wird der herrlichste Triumph Gottes sein, wenn ein solcher Mensch sich nach furchtbaren Gerichten doch unter die Gnade Gottes stellt und zwar freiwillig. Die Ungläubigen werden nach furchtbaren Gerichten unter Tränen und mit Freuden dankbar sein, dass sie Christus noch auf der untersten Stufe anbeten dürfen und noch gerettet sind.

Die Aeonen sind *Sohnes-Aeonen*, welche wurzeln und wieder abschließen im Vater. Aus dem Vater-Liebes-Grund kommt alles, in den Vaterliebesgrund geht alles. Gott ist endlich in triumphierender Liebesgnade alles in allem. Und durch den Sohn, kraft des Geistes, geht alles. Im Sohne kreisen alle Aeonen.

So spricht der Herr:

"Ich bin das A und das O,
der Anfang und das Ende. "

Offenbarung 1,8

190

19

Ein Neujahrsgruß aus dem Unsichtbaren

Was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig (2.Kor. 4, 18).

Wir grüßen aus dem Unsichtbaren. Die Glaubensgemeinde lebt im Unsichtbaren, dort hat sie ihre Grundwurzeln. Sie lebt durch das Sichtbare hin, ist aber daheim im Unsichtbaren. Das Unsichtbare ist ihr das Feste, das Gewisse, das Wahrhaftige, das Licht und das Leben; das Sichtbare ist ihr das Wankende, das Ungewisse, das Täuschende, durchdrungen von Finsternis und Tod. Der Glaube ist das Überführtsein von dem, was man nicht sieht (Hebräer 11). Das Sichtbare, von welchem unsere Stelle redet, ist die ganze sichtbare Welt, wie sie jetzt ist und wie wir sie jetzt erleben. Dieses Sichtbare ist entsprechend dem Zeitlauf der jetzigen Tage. Was Luther mit "zeitlich" übersetzt, ist keine eigentliche Zeitbestimmung nach kurz oder lang, vielmehr ist es eine Artbestimmung. Alles Sichtbare ist von der Art der gegenwärtigen Tage, in denen wir leben. Die Art der gegenwärtigen Tage ist aber die, dass sie dem Gesetz der Sünde und des Todes unterworfen sind. Alles Sichtbare trägt darum diesen Zeitcharakter, dass es auch dem Gesetze der Sünde und des Todes unterworfen ist. Gegenüber diesem Sichtbaren gibt es aber ein Unsichtbares, welches ewig ist. Das heißt wieder nicht, dass es unendlich ist, sondern dass es Gottes ewige Art an sich trägt - nämlich Licht, Leben, Wahrheit, Frieden. Es gibt ja auch ein für uns Unsichtbares, welches nicht ewig ist, das ist die unsichtbare Welt der Finsternis. Diese gehört eigentlich nicht zum Unsichtbaren, sondern zum Sichtbaren, denn sie ist geschöpflich. Sie ist nur für uns arme, gefallene und gefangene Menschen jetzt eine Zeit lang unsichtbar. Diese jetzt unsichtbare Finsterniswelt trägt auch den Charakter der Sünde und des Todes an sich. Diese jetzt unsichtbare Welt ist nicht gemeint, wenn es heißt, wir, die Gläubigen, sehen auf das Unsichtbare. Freilich auch mit dieser unsichtbaren Welt rechnen wir, denn es sind uns die Augen über sie geöffnet, aber in ihr leben wir nicht. Vielmehr sind wir errettet von dieser Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich des geliebten Sohnes. Die Welt des geliebten Sohnes, das ist für uns die unsichtbare Welt. Aus der und in der leben wir. Sie hat Ewigkeitscharakter. In ihr ist lauter Gnade, Vergebung, Leben, Seligkeit.

191

20

So grüßen wir uns, wenn wir zum neuen Jahr aus der unsichtbaren Welt grüßen, mit all den Ewigkeitssegnungen, welche hier in der unsichtbaren Welt für Gläubige zur Verfügung stehen. Hier ist die Fülle Christi, aus der wir täglich schöpfen Gnade um Gnade. Hier gelten die ewigen Lebens- und Liebesgesetze, durch welche und in welchen wir selig und stark werden, den Kampf zu kämpfen in dieser sichtbaren Welt mit ihren derzeitigen Sünden- und Todesgesetzen.

Gläubige Menschen gehen nicht blind in die Zukunft. Der Herr und der Geist im Worte haben uns sehend gemacht. Treten wir nach Gottes Willen wieder in ein neues Jahr ein, so ist es uns bestimmt, noch weiter zu wallen im Sichtbaren. Da wissen wir nun, dass alles, was sichtbar ist, zeitlich ist, d. h. den Charakter dieser gegenwärtigen Erdentage, den Charakter der Sünde und des Todes an sich trägt.

Da haben wir als Nächstes unter dem Sichtbaren noch unsern Todesleib an uns. Auch wenn der Geist Christi in uns wohnt, ist nach Römer 8 unser Leib noch tot um der Sünde willen. Solange wir in der Hütte sind, sind wir beschwert. Die Hütte trägt den Zeitlichkeits-Charakter der Sünde und des Todes. Sie macht uns Beschwerden genug, also dass wir in ihr und unter ihr seufzen auf den Tag der Vollerlösung. Und gerade Kinder Gottes haben, weil sie unter der genauen Gnadenzucht stehen, oft viel leibliche Beschwerden; oft, wie ein Apostel Paulus, bleibenden leiblichen Druck. Da grüßen wir uns nun beim Hineingehen in ein neues Jahr, in welches wir den Leib dieser Nichtigkeit mitnehmen, aus dem Unsichtbaren. Dort ist in Christo, dem geistleiblich Verklärten, auch unser Ewigkeitsleib schon fertig. Wir wissen, dass wir einen Bau haben, von Gott gebaut, der Ewigkeitscharakter an sich trägt, der im Himmlischen ist. Und wir wollen im neuen Jahr wachsen am inwendigen Menschen im Geistesleben, dass auch der Leib eine hohe Stufe Herrlichkeit anziehen könne, wenn wir hinübergehen zu unserm Herrn. Gegrüßt, du Glaubens-Wanderschar mit mancherlei leiblichen Gebrechen, überwinde im Glauben - so werden aus den glaubensüberwundenen Gebrechlichkeiten - Herrlichkeiten. Im Ewigen wollen wir leben, dort herrscht das Gesetz der Verklärung - seine Kraft wirkt in den Gläubigen sich aus. Geduld ist aber Not, denn solange wir wallen im Sichtbaren, sind wir dem Fluch der Zeitlichkeit zu unserer Demütigung mitunterworfen.

192

21

Was sichtbar ist, das ist zeitlich. Ein weiteres Stück dieser Sichtbarkeit ist unsere Familie, in der wir leben. Auch diesem Sichtbarkeitsstück ist die Zeitlichkeit, d. h. das Gesetz der Sünde und des Todes eingepägt. In der Familie versündigen wir uns am meisten. Darum gelten wir auch im Vaterhause so wenig. Und in der Familie machen Kinder Gottes oft schweren Druck des Sündenwesens durch an Kindern und Kindeskindern. Auch die Todesbeschwerden erfüllen das Familienleben. Es ist auch in Familien von Gläubigen viel Leibes-Elend und Fleisches-Schwachheit. Was sichtbar ist, das ist zeitlich, es trägt den Diesseitscharakter. Wir grüßen uns am Neujahrsanfang aus dem Unsichtbaren. Wir stellen uns in die ewigen Gesetze des Glaubenslebens. Wir sind gewiss, was wir an "Zeitlichem" auch im Familienleben haben, das brauchen wir - und was wir brauchen, wollen wir annehmen, und was wir angenommen haben, wollen wir glaubend verarbeiten. Das "Sichtbare" des Familienlebens treibe uns ins Unsichtbare des Geisteslebens - wir sind gewiss in Christo, dass alles sich auch geistesmäßig lösen und ewigkeitsmäßig verklären wird. Das oft gar zu Zeitliche des irdischen Familienlebens macht uns um so fester im Geistesbau der Glaubensgemeinde.

Zum Sichtbar-Zeitlichen gehört auch unser irdischer Beruf. Da mag einer sein, was er will, der irdische Beruf hat viel vom Zeitlichkeitswesen. Die sogenannten "geistlichen" Berufe haben oft nach ihrer äußeren Erscheinungsform noch das meiste Schwere. Doch - ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last, singt schon ein weltlicher Dichter. Ein Geistesmensch aber urteilt so: "Der irdische Beruf ist für den Geistesmenschen eine Passion." Ja, im irdischen Beruf zahlen wir der Zeitlichkeit hohen Tribut. Je nachdem er gestaltet ist, tragen hier Gläubige ein wahrhaftiges Kreuz. Was sichtbar ist, das ist zeitlich - halte dir das klar, das ist dem Wesen dieser Welt unterworfen. Ich grüße dich aus der unsichtbaren ewigen Welt. Lass dir den irdischen Beruf und seine Sorgen nicht über den Kopf, noch weniger ins Herz wachsen. Zieh getreu in Jesu Kraft Tag für Tag deinen Karren und freue dich, dass du als ein Mensch des Unsichtbaren noch einen anderen Beruf hast - den des königlichen Priesters. Ihn übe - und in seinem Licht tu den Irdischen. Getragen und gestärkt vom Geiste Gottes lass keine bittere Wurzel in dir wachsen, auch nicht überm irdischen Berufe. über ein Kleines, dann deckt sich bei uns Berufung und Beruf.

193

22

Im Dienste des Ewigen, des Lebens und des Liebesrates Gottes dürfen wir an einem Posten stehen.

Was sichtbar ist, das ist zeitlich. Überall stehen wir im Sichtbaren. Auch Staatsleben, Kirchenleben und Gemeinschaftsleben, in welchen wir stehen, haben ihre sichtbare Seite. Und diese sichtbare Seite ist zeitlich - sie trägt den Sünden- und Todes-Charakter. Wie treibt Millionen das Sichtbar-Zeitliche des Staatslebens um. Es nimmt ihren ganzen Menschen in Beschlag, verdiesseitigt ihn mit den zeitlichen Kräften des Kampfes, des Streites, des Neides; manchmal des Zorns, des Grolles, des Hasses. Gebilde werden in den Tod gestoßen;

andere aufgerichtet und zerfallen auch wieder. Was sichtbar ist, das ist zeitlich. Und je klarer etwas Sichtbarkeits-Art an sich trägt - um so mehr auch Zeitlichkeits-Art. Da werden wir viel und vielerlei erleben an Sünde und Tod. Wundern wir uns nicht und entsetzen wir uns nicht was sichtbar ist das ist zeitlich. Alle Staatengebilde und Volksformationen gehen großen Gerichten und Umstürzen entgegen, und der Weg dazu ist der Hochstieg. Es gibt nur einen Bau, der besteht und bestehen wird, das ist der Leibesbau Christi. Darum ist ihm unser Leben und unsere Liebe gewidmet, soweit es der Herr uns führungs-mäßig hinlegt.

Aber auch dieser Leibesbau hat in Kirchen und Gemeinschaften ein Sichtbares. Und dieses Sichtbare in Kirche und Gemeinschaft macht uns viele Sorgen durch den ihm aufgeprägten Zeiten-Charakter. je mehr eine Sache dem Unsichtbaren direkt dienen soll und will, um so peinlicher ist der herföretende Zeitlichkeitsstempel der Sünde und des Todes. Auch Kirchen und Gemeinschaften sterben. Wir grüßen aber alle Gläubigen vom Unsichtbaren. Es wächst unter Kirche und Gemeinschaften dennoch ein Ewigkeitsbau. Wenn der Herr kommt, wird Er offenbar werden. je mehr wir selbst im Unsichtbaren und darum im Ewigen, im Leben und Frieden Gottes in Christo stehen, um so mehr werden wir Geduld und Glauben haben, vieles zu tragen; aber auch Kraft und Leben, vieles zu erklären und manchem Sichtbaren Ewigkeitscharakter einzuflößen.

194

23

Das ist nun die Hauptaufgabe aller Glaubens-Unsichtbarkeits- Menschen, wo sie stehen und gehen, in ihrem verklärten Herrn Ewigkeits-Klarheiten auszuwirken in den sichtbaren Zeitgefäßen. Dazu müssen wir täglich neue Ewigkeit anziehen, und werden so selbst Ewigkeits-Gefülltere. Dann wächst auch die Hoffnung auf den Sieg des Unsichtbaren und Ewigen. Es wird noch alles Sichtbare durchdrungen werden vom Unsichtbaren und alles Zeitliche vom Ewigen. Das Erste und Vollendete wird der Leib Christi sein, am und im verklärten Haupte. Darum die Häupter empor und in Jesu Namen hinein ins neue Jahr des Sichtbaren. Keine Täuschung! - es ist zeitlich, es trägt Sünden- und Todes-Charakter. Du wirst ihn auch im neuen Jahre erfahren. Aber nur immer fester und bestimmter in Christo, im Unsichtbaren, angezogen das Ewige - dann geht es im Ewigen zum Ewigen durchs Zeitliche. In der Welt habt ihr Angst - sie ist zeitlich - aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden. Wir haben den Unsichtbar-Ewigen, in Ihm seid begrüßt: In Christo.

Aus: "Die Gemeinde", Nr. 1/1926

195

24

Unser Bruder Abel

Hebr. 11 4: Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer getan denn Kain; durch welchen er Zeugnis überkommen hat, dass er gerecht sei, als Gott zeugte über seinen Gaben; und um desselben willen gestorben - redet er noch.

Abel gehört zur Gemeinde. Abel ist auf seiner Stufe und in seinem Ort ein Gottgeborener. Abel trägt in seinem ganzen Leben und Wesen Gemeinezüge. Abel ist gewiss im Laufe der Offenbarungsjahrhunderte von Stufe zu Stufe vorgerückt. Er ist in die wahrhaftige Geistesgeburt nach dem Tode und der Auferstehung Jesu eingetreten. Die Schrift zeugt, dass er ein Lebendiger sei; denn er redet noch, wiewohl er gestorben ist. Abel stammt aus jenem Zeitalter der Freiheit, da nichts als Glauben war. Kein Gebot, kein Gesetz, keine äußeren Ordnungen; Glaube und Glaubensfrüchte, und bei den andern Unglaube und Unglaubensfrüchte. Abel war, so wie es damals möglich war, schon in seinem Erdenleben in Christo, wie er es jetzt gewiss ist. Der Herr, der ewige Sohn, ist ganz mit ihm solidarisch und tritt für ihn ein im Leben und im Sterben. Abel ist unser Bruder. So geht er uns ganz nah an. So wollen wir ihm heute nahe treten und die Gotteskindschaftsföhrung an ihm ablernen, uns zur Bauung in brüderlicher Erquickung.

13

Dein Hebel

Als Eva Abel gebar, nannte sie ihn H e b e l. Hebel heißt H a u c h; Hebel heißt: nichtig, eitel, schnellvergänglich, dahinwelkend. Es muss also auf Abel ein Hauch der Vergänglichkeit gelegen haben. Als der Erstling Kain geboren wurde, muss er eine gar herrliche Kreatur gewesen sein; denn Eva brach in die Worte aus: "Ich habe den Mann gewonnen mit dem Herrn!" Sie meinte offenbar, der verheißene Weibessamen sei mit Kain Mensch geworden. Abels Geburt war das Gegenteil. Mag er ihr vielleicht schon bei der Geburt viel Schmerzen gemacht haben, dass sie den Fluch der Eitelkeit sonderlich spürte, so war der Geborene selbst offenbar schwach und elendiglich nach dem Leibe.

196

25

Ein Todeshauch lag über diesem Sohne. Er war, schon äußerlich, ein Gegenstück zu Kain. Das ganze Leben Abels, wie es die Schrift in kurzen Strichen zeichnet, lässt auf etwas Feines und Zartes schließen. Vor allem auf das Passive und Passionelle, das über ihn gebreitet ist. Wir müssen sicher glauben, dass Eva noch viele Söhne und Töchter geboren hat. Wir gehen wohl auch nicht fehl, wenn wir jener fruchtbaren Anfangszeit auch Zwillings- und Drillings-Geburten des öfteren zuschreiben. Noch zu unserer Großväter Zeiten waren, wenigstens auf dem Lande, die Mehrgeburten sehr zahlreich. Die Menschen haben sich nach dem Fall rasch und sehr vermehrt. Die Heilige Schrift nennt uns nur die für den Heilsrat wichtigen Gestalten. So muss Hebel gar nicht der unmittelbar nächste nach Kain gewesen sein. Es mag sogar sein, dass eine gewisse Erschöpfung Evas die Mitursache der Schwächlichkeit Abels war. Das ist gewiss, der über die Menschheit ausgesprochene Todesfluch trat an ihm sonderlich hervor. Er erschien Eva wie ein Hauch. Sie hat ihn prophetisch so geheißen. Jede rechte, wahre Mutter ist auch in gewissem Sinn ihren Kindern gegenüber eine Prophetin. Da wir der Sünde und Irrung unterworfen sind, kann sich eine Mutter auch täuschen. Eva hat sich in Kain getäuscht, und, nach dem wahrhaftigen Wesen angesehen, hat sie sich auch in Abel getäuscht. Nach dem äußeren Gange aber hatte sie recht. Er war ein Hauch. So war er unter den Seinen, auch unter seinen Geschwistern - der Hebel. Wie oft mag es da geheißen haben: Es ist eben unser Hebel. Äußerlich konnte er nicht prunken und protzen. Er war im Äußeren in eine gewisse Aschenbrödel-Stellung gedrängt. Der Druck des lastenden Erdenfluchs zog sich auf ihn in besonderer Weise zusammen. Der Tod hatte eine äußere Ausprägung an ihm erfahren. So war sein Leben von Anfang an in die Passion gestellt. Das ist ein Gotteskindschaftszug. Viele Gotteskinder haben eine schwere Jugend: haben's leiblich-äußerlich oft hart; sind unter den Jugendgenossen schon herausgestellt und besonders getan. Vor allem liegt auf allen Kindern Gottes der Fluch der Eitelkeit und des Todes in lastender Weise. Gotteskinder tragen Sünde und Tod am tiefsten. Sie wissen sich als die vornehmsten unter den Sündern in der Tat und Wahrheit; sie wissen sich als Todverfallene und Verdammte; ihnen ist die Eitelkeit alles Irdischen je länger, je mehr offenbar. Gläubige leiden und tragen unter dem gesamten Erdenfluche, ein jeglicher in seiner Art, wie darinnen unser Herr uns vorangegangen ist.

197

26

Ohne solche sonderliche Todeserfahrung kann ja kein gründliches Gnadenleben gedeihen. - Für diese Welt versprach der Hebel nicht viel. Das ist Gotteskindschaftsart, sie sind keine Helden des Diesseits. Ihre Kraft, Stärke und Bedeutung liegt auf einem anderen, höheren Gebiete.

Hebel, der Ausgesonderte

Durch seinen Hebel-Charakter war Abel gewissermaßen gezeichnet. Er mag sich manchmal von den andern zurückgezogen haben. Er war offenbar ein tief Schweigsamer und Stillere. In seiner ganzen, biblischen Lebensbeschreibung steht kein Wort von ihm - obwohl Raum dazu da wäre. Nur sein Blut schreit nach seinem

Tode. Während seines Lebens auf Erden redet er nicht - aber durch seinen Glauben, sagt der Hebräerbrief, redet er noch, wiewohl er gestorben ist. In der "Hebel"-Art unseres Abel lag seine Aussonderung begründet. Dadurch wurde er nach innen gewiesen und dadurch zu dem Herrn. Wie manchmal mag er, der Geringe, sich in der Stille zum Herrn geflüchtet haben. Und in dieser Herren-Stille ist ihm auch ein intimeres Verständnis für die Verheißungsworte erwachsen, welche jenem ersten Geschlechte schon anvertraut waren. Unter der Last des Eitelkeits-Fluches erglänzten ihm die Verheißungen in ihrer Wahrheit und Größe. Wir sehen das später bei seinen Opfern. So haben wir in ihm den Ausgesonderten, den Innerlichen. Das Gotteskindschaftswesen ist Aussonderungswesen von außen nach innen. Millionenfach sind die Wege, durch welche der Herr Seine Heiligen sonderlich führt. Leibliche Schwachheit und Elendigkeit ist ein häufiges Mittel. Gläubig sein heißt immer tiefer ausgesondert werden und sich aussondern lassen. Keine natürliche Eigenbrötler-Aussonderung ist hier gemeint, sondern die durch den Geist unter Schmerzen fürs Fleisch sich vollziehende Hineinstellung in die Ewigkeit. Ein Kind Gottes wird, wie ein Abel, ausgesondert im Familienrahmen, im Berufsrahmen, im Freundschaftsrahmen, in allen irdischen Lebensbeziehungen von Stufe zu Stufe. Diese Aussonderung Abels tritt uns auch entgegen in seinem Ledig-Sein.

198

27

Abel, der Ledige

Unter allen in der Urgeschichte der Menschheit genannten Namen ist Abel der einzige Ledige. Er hat weder Weib noch Kinder. Mag sei dass er schon frühe starb, etwa noch im Jünglingsalter! Kann aber auch sein, dass er schon gesetzter war. Jedenfalls ist sein Alleinsein und Alleinbleiben ein wichtiger Zug an ihm. Abel kann man sich nicht verheiratet denken. Über dem ganzen Leben liegt etwas Jungfräuliches auch ein Hauch - ein zarter, unberührter. Im letzten und tiefsten Grunde haben alle Kinder Gottes, sie seien ledig oder verheiratet, etwas Jungfräuliches. Gotteskinder sind Reine und Gereinigte und stehen in der Reinigung. Sie tragen ein weißes Gewand und hüten es vor Flecken. Darum liegt für Gotteskinder im Ledig-Sein und Ledig Bleiben etwas ihrem Wesen sehr Entsprechendes. Unter den Kindern Gottes sind viele Ledige. Nicht dass der Ledigenstand an ihm selber einen Vorzug habe vor dem des Verheirateten. Das sei ferne. Auch muss hier alles führungsmaßig gehen. Aber etliche sind verschnitten von Mutterleibe an - sie sind genaturet fürs Alleinbleiben. Solche würden in der Ehe lauter Wehe haben. Zu diesen gehört gewiss Abel. Etliche sind verschnitten von Menschen - das gehört zum sündigen Weltwesen. Etliche sind verschnitten um des Herrn willen - das gehört ins Geisteswesen. Paulus redet im 1. Korintherbrief im 7. Kapitel hiervon klar und deutlich. Er hebt auch hervor, dass die Schwere der letzten Zeit, welche sonderlich Kinder Gottes zu fühlen haben, manche veranlassen könnte, allein zu bleiben. Hier sind gewiss nicht die allgemein menschlichen Schwierigkeiten gemeint - das wäre ja glaubenslos, denen auszuweichen; da sind die Schwierigkeiten gemeint, welche aus der Glaubensstellung im praktischen Leben kommen, welche ja in unsern Tagen auch immer größer werden. Da meint Paulus, sollte man, wenn man Gnade dazu habe, andere nicht mitbelasten. Wir müssen dies Wort vom Ledig-Sein und Ledig-Bleiben in Christo auch verkündigen, nicht um diesen und jenen da hinein zu treiben, das wäre Torheit, aber um denen, die dazu berufen sind, Klarheit zu geben. Abel war ein berufener Lediger. Diesem seinem ganzen inneren und äußeren Stande entsprach nun auch seine Berufswahl:

199

28

Abel, der Schäfer

Das war ein Beruf, der ihm Zeit ließ und Raum gab zum gläubigen Sinnen und Denken. Der Schäfer-Beruf ließ ihn viel allein. Das brauchen Kinder Gottes. Gläubige können nicht immer unter Menschen sein, auch nicht immer unter gläubigen Menschen. Gläubige müssen vor allen Dingen um ihren Herrn sein. Der württembergische Schulmeister Kolb sagt einmal: Der Umgang mit geistlichen Menschen macht geistlich; der Umgang mit Gott macht göttlich. Der verachtete Hebel wird gerne den andern aus dem Wege gegangen sein.

Und der Herr achtete auf ihn. Das spätere Eintreten des Herrn für ihn gegenüber Kain setzt einen Gemeinschafts-Verkehr des Abel mit dem Herrn voraus. Dazu mag's im Hirtenleben manche Gelegenheit gegeben haben. Es ist bemerkenswert, dass der ledige Einheitsmensch Abel - wobei wir unter "Einheitsmensch" den auf das Eine gerichteten Mann verstehen - bei den Tieren seinen Herrn-Umgang pflegte und hineinwuchs ins göttliche Leben. Adam, der ursprüngliche Volleinheitsmensch, ist bei den Tieren aus der inneren Einheit gewichen. Und der große Eine, der Herr, war auch in der Wüste bei den Tieren und kämpfte dort Seinen Überwindungskampf Satan gegenüber. So ward Abel ein Schäfer. Kain war ein Ackermann, das war der Weg zur Ich-Kultur. Das war tiefere Bindung an die Erde. Abel war freier. So binden sich Kinder Gottes beruflich nie zu tief hinein. Heutzutage sind die Berufe jeglicher Art ja viel gefährlicher als zu Abels Zeiten. Heute sind die Berufe alle hineingezogen in die gesamte antichristliche Kultur. Der Beruf ist für das Kind Gottes oft eine andere, fremde Welt, in welcher es kämpfend und zagend steht. Selig, wer seinen Beruf wählen kann und ihn in Christo wählen kann. Das ist wenigen beschieden. Aber im Berufe und unterm Berufe wachsen, das können und dürfen wir gerade, wenn wir in demselben leiden. Die Berufung im Berufe fest machen, ist eine heilige, große Geistesaufgabe. Wir bitten, dass der Herr den Seinen auch die rechten Berufe und in den Berufen die rechte Freiheit in Ihm schenke. Abel ist jedenfalls führungsmäßig hineingewachsen. Seinem inneren Berufe nach war und blieb Abel Priester. Das sehen wir an seinem kindlich gläubigen Opfer.

200

29

Abel als Priester

Abel war innerlich tief versenkt ins göttliche Wort, soviel davon in jenen Tagen den Menschen gegeben war. Er als der Hebel, auf welchem der Erdenfluch schwer lag, er hatte ein tiefes Verständnis für den Passionscharakter und Sterbecharakter der Erlösung. Gott, der Herr, hatte in Seinem Worte vom Fersenstich und Kopfzertreten den Leidens- und Sterbenscharakter der Erlösung schon mithineingewickelt. Gott, der Herr, hatte beim Röcke-Machen aus Fellen schon das Opfer, das blutige Opfer den Menschen gegeben - im Vorbild Seines eigenen. Dieses blutige Opfer war Abel tief eingedrückt. Kann sein, dass es ihn in den Schäferberuf hineindrückte. Er sah in seinem inwendigen Menschen in den Fluch, und er wartete in dem Weibessamen, der kommen sollte, auf einen Fluchträger. Wie später ein Abraham in seinem zum Altar geführten Isaak auch einen Glaubensblick in Tod und Auferstehung des Erlösers tat, wie das Hebräer 11 andeutet, so auch Abel. Er brachte ein blutiges Opfer und bekannte sich damit zum geoffenbarten Herrweg. Kain opferte auch. Sein Opfer war aber mehr eine selbstdargebrachte Gabe. Er brachte dem Herrn etwas. Und er brachte Früchte. Für das blutige Opfer fehlte ihm das innere Verständnis. Kain tat etwas aus sich im Opfer - Abel brachte im Opfer sich und wartete des Herrn, des in die Ferse Gestochenen. Bei Abel war das Opfer aus zerbrochenem Geist, bei Kain aus aufgerichtetem Selbstgeist. Der Ich-Mensch braucht kein blutiges Opfer - er hat kein Verständnis dafür. Er sieht den Tod nicht - und sieht darum nicht, wie die Erlösung durch den Tod des Erlösers geht. Es ist etwas Großes, Kreuzes- und Todes-Verständnis in Christo zu haben. Mag sein, dass Abel in seinem Opfer auch sich selbst auf den Altar legte. Mag sein, dass er dachte, in einem noch unzulänglichen Verständnis des göttlichen Wortes, er möchte selbst der Weibessame sein. Wir müssen ja ganz gewiss annehmen, dass das Weibessamen-Geheimnis die ersten Menschen tief beschäftigte und bewegte. Sie werden doch das Paradieses-Wort nimmer losgeworden sein. Mag sein, dass Abel mit seinen geopfertem Tieren sagen wollte: Herr, wenn ich der verheißene Weibessame sein sollte, so will ich mich auch zum blutigen Opfer hinlegen, Du kannst mich ja auferwecken. So war's doch auch bei Abraham. Er dachte sicher, Isaak möchte der verheißene Same sein. Und er war willig, ihn auf den Opferaltar legen, weil er dachte, Gott kann ihn auch von den Toten auferwecken (Hebräer 11, 18 u. 19).

201

30

Abels Opfer war ein völliges Glaubensopfer. So legen auch wir uns beim Genusse des heiligen Abendmahl hin vor den Herrn. "Wir verkündigen des Herrn Tod, bis dass Er kommt." Wir nehmen das für uns gebrachte Todesopfer; wir sind versöhnt und gereinigt in Seinem Blut. Wir sind aber auch entschlossen, den Leidens- und Sterbens-Weg in Ihm zu gehen - wir wollen Seinen Tod verkündigen. Und wir warten auf Sein

kommen. Wir haben natürlich alles klarer und heller als ein Abel - und doch sind wir wesensmäßig mit ihm eins. Wir pflegen Priestertum als die Sterbenden und Lebenden in Ihm, dem Herrn. Abels Opfer war Glaubensopfer.

Abel, der Glaubensmann

Abel brachte nichts Selbstisches vor den Herrn. Er lag vor dem Herrn. Abel war der Hebel. Abel war ein Hauch - der Herr aber war der Retter. Abel glaubte. Hebräer 11, 4 sagt es uns. Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan denn Kain. Kain war aus dem Bösen, steht 1. Johannes 3, 11 geschrieben. Das heißt: Er war aus dem Ich-Wesen. Der Böse ist der "Ich", in sich selbst aufgerichtet. Dadurch wurden auch Kains Werke böse. Sein Opfer war ein Ich-Opfer. Er opferte Gott und brachte Gott etwas. Abels Opfer war das eines zerbrochenen Ichs, das Gnade suchte bei Gott. Daher auch ein blutiges Opfer. Abel war glaubensmäßig hingeworfen - und so wartete er der Verheißung. Er hielt sich glaubensmäßig fest an Gottes Wort und Gottes Institutionen, auch an Seinen Opferinstitutionen. Kain achtete das nicht so genau. Darum rechnete nun Gott das zerbrochene Herz Abels und seinen kindlichen Glauben ihm zur Gerechtigkeit. Abels Verhältnis zum Herrn war nehmend und harrend. So ist er ein Vorläufer der Glaubensgerechten. Er steht von Herzen in der Glaubens-Gemeine-Linie. Nicht durch Werke, sondern durch Glauben. Selbstgerechtigkeit und Gottgerechtigkeit stehen in Kain und Abel einander gegenüber. Und wie nach Galater 4 stets der Selbstgerechte unter dem Gesetze verfolgte den aus der Verheißung, so war es auch bei Kain und Abel. Darum bekam nun Abels Opfer die Legitimation des Herrn, Kains Opfer dagegen nicht.

202

31

Abel, der Gottbezeugte

Nach der ganzen Schriftgleiche können wir nicht anders annehmen, als dass der Herr Abels Opfer mit Feuer vom Himmel entzündete, Kains nicht. So war Abel der Angenommene, der Gottgeliebte. Er empfing dasselbe, was jetzt die Kinder Gottes in der Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Mit Feuer getauft sind die Gläubigen. Kinder Gottes tragen das Feuerzeugnis in sich - Gottes Geist gibt Zeugnis ihrem Geist, dass sie Gottes Kinder sind. Dadurch sind sie auch nach außen vor den Gläubigen und vor der Welt legitimiert. So stand auch Abel da. Die Feuerantwort Gottes auf sein Opfer war die damalige Stufe. Des Heiligen Geistes Jesu Christi Innenzeugnis ist die jetzige Stufe. Abel ist gewiss inzwischen in die Geistesstufe eingerückt und wächst mit uns. - Mit Gottes an ihn bezeugter Liebe trat er aber auch in Gegensatz zur Welt, welche damals führend in Kain vertreten war. Der bezeugte Abel wurde den einen ein Geruch des Lebens zum Leben, den andern ein Geruch des Todes zum Tode.

Abel, der Scheide-Mann

An Abel schieden sich die Geister. Wir dürfen annehmen, dass nicht die ganze Menschheitsfamilie auf Kains Seite stand. Es waren gewiss auch welche da, welche mit Abel und durch Abel auf des Herrn Seite stunden. An Abel vollzog sich die Scheidung, so jung er noch war. Wo der Herr wohnt, ist Salzcharakter und Lichtscharakter. Die wirken scheidend. Ein jedes lebendige Kind Gottes hat einen Scheidungs-Umkreis. Die einen stoßen sich an ihm, die andern sind zu ihm hingezogen. Jedes Kind Gottes ist eine lebendige, persönliche Evangelisation. Je klarer ein Gottesmensch in der inneren Lichtsscheidung steht, um so klarer wirkt er auch nach außen. Die Scheidung aber bringt nach der Seite der Finsternis hin und von derselben her: Kreuz.

Abel, der Gehasste

Offenbarungsmenschen treiben zur Offenbarung. An Abels wachsendem Glauben kommt Kains finsterer Unglaubensgrund zur Offenbarung. Kain fängt an, Abel zu hassen.

Abels Kreuz wird offener und schwerer. Der Herr tritt für ihn ein bei Kain, aber um so finsterner wird Kain. Am Kreuzeswesen steht das Ich-Wesen auf. Der Herr redet mit Kain, der aber bleibt trotzig und redet mit Abel. Er wird ihn gescholten haben, dass er besser sein wollte als er, der Kain. Kain hielt sich jedenfalls für viel besser als Abel. Das sündige Ich-Wesen kann gegenüber dem Gnaden- und Glaubens-Wesen nicht ruhig sein. Es wird aufgeregt, weil es gestraft wird am Licht. Und diese Aufregung geht über in Zorn und Hass. Je wachsender gläubiges Innenleben ist, um so tiefer und nachhaltiger wird der Widerspruch. Und ist es erst die gottferne Welt, so wird es je länger, je mehr die fromme Welt, die in Hass und Widerspruch gerät. Wo Eigenwesen gestraft wird, tritt Eigenwesen in Gegensatz. Ein rechter Gemeine-Mann - der gehasste Abel. Während nun Kain mit Abel redet, schweigt Abel.

Abel, der Schweiger

Ein Kind Gottes ist kein Disputator und noch weniger Streithahn. Entweder hat ein Kind Gottes ein kurzes, klares Zeugnis, oder wo dafür nicht Raum ist, Schweigen. Gläubige schweigen viel. Das ist ein Heilandszug. Sie schweigen nicht aus Zorn und Hass, sie schweigen in Leiden und Geduld. Zum Tragen gehört Stillesein. Geistesleute werden immer stillere Leute. Die Stillen im Lande heißen sie auch um dieser ihrer inneren Stellung willen. Es hat ja Disputieren in Geistessachen keinen Wert. Sie werden nicht durch Geist, sondern durch den Heiligen Geist im gebeugten Herzen erkannt. Disputieren bläht. Im Disputieren ist der Weltmensch stets über - das ist sein Boden. Im Schweigen und Zeugen ist der Gläubige über - das ist sein Boden. Und wie sollen wir uns rechtfertigen dem Unglauben gegenüber? Das ist nicht möglich. Heiliges Schweigen ist tiefes Gericht. Und heiliges Schweigen treibt die Ich-Menschen vollends zur Offenbarung. Kain entrüstet sich und schlägt Abel tot.

Abel, der Märtyrer

Abel durfte den leiblichen Tod um seines Herrn willen sterben. Sterben ist aller Gotteskinder Weg - leibliches Sterben vieler. Das im Glauben vergossene Blut ist gerechtes und heiliges Blut. Der erste Tod unter den Menschen ist heiliger Tod, ist Glaubens-Märtyrer-Tod. Um den ersten Leichnam eines Menschen strahlt Verklärungsglanz.

204

Abel ist christusähnlich. Viele Züge seines Lebens tragen Christuscharakter, sein Sterben im Vollsinn. Der Herr selber reiht ihn ein in die große Glaubens-Märtyrer-Linie und lässt das wertvolle, heilige Blut mit Abel beginnen. Glaubens-Leben ist in vielen Stücken Märtyrer-Leben, auch wo es nicht gerade zum leiblichen Tode führt. Wir denken uns, dass Abel vielleicht dem Tode durch die Bruderhand hätte ausweichen können, aber er ist ihm nach innerer Führung nicht ausgewichen. Abels Tod war unter des Herrn Leitung ein freier. Das gibt dem Märtyrer-Tod und allem Märtyrer-Wesen erst Wert und Kraft. Abel hat jedenfalls schon lange gemerkt, wo es hinausgehen würde, und hat das gewiss auch auf Grund der ersten Verheißung als einen rechten Weg angesehen. Abels Tod war der krönende Abschluss seiner ganzen Lebensführung. So musste der "Hebel", der Hauch, sein Leben aushauchen. Das war ein Schlag für Satan - da war einer, der in dem Herrn auch dem Tode Trotz bot. Und ob er auch dem Tode den Zoll zahlen musste und ob er auch am seligen Platze im Totenreiche noch warten musste bis nach der Auferstehung Jesu - er lebt doch!

Abel, der Erstandene

So dürfen wir wohl schreiben, wenn es auch lange bis zur wahrhaftigen Auferstehung in Christo ging. Der Herr trat sofort für den erschlagenen Abel ein. Damit hat Er ihn eigentlich für sich requiriert, obwohl Er ihn erst nach Seinem eigenen Tode herausreißen konnte. Im Glauben lebte er und in demselben, sagt der Hebräerbrief, redet er noch, wiewohl er gestorben ist. Abel hat wenig geredet im Leben. Die Bibel hat kein einziges Wort von ihm aufgezeichnet. Aber das zeigt sie und sagt sie, dass er redet als Gestorbener. Das Blut Abels, das die Erde getrunken hatte, bewegte den Herrn tief. Es zeigte Ihm im Vorbild Sein eigenes Blut, welches die Erde

einst trinken sollte. Das Blut Abels war wie ein Herausruf des Sohnes zum Kommen und Sterben. Darum sehen wir nach Abels Tod den Sohn Gottes tief bewegt. Abels Blut kann nicht erlösen – aber Abels Blut schreit nach Erlösung. Es ist wie ein Alarmruf an das Sohnesherz zum Kommen und zum Sterben.

Und es ist wie ein Alarmruf zum Gericht. An der Heiligen Leiden und Blut schafft sich die Welt ihr Gericht. Daran muss sie zum Zerbruch kommen. Kain ist doch auch schon etwas daran zerbrochen, wenn auch lange, lange noch nicht ganz.

205

34

Aber Abel steht auf in Herrlichkeit als Glied am Leib - dann wird er erst richterlich stehen und zerschlagend für seinen Kain.

Er redet noch - er redet auch zu uns allen, er redet auch zu den Gläubigen. Er ist unser Bruder im Leben und im Tod. Er gehört zur Wolke von Zeugen, welche unserem Kampfe zuschaut. Wir schauen ihn an und er schaut uns an - und so redet er. Möchte er jedem von uns etwas sagen. Er redet noch!

Aus: "Die Gemeinde", Nr. 8/1926

206

35

Letzte Jahresschau (1926)

Der Sinn unserer Zeit scheint uns der zu sein, dass sich das große, gewaltige Endkulturreich herausbildet, welches wir das antichristliche Reich heißen. Wir heißen es das antichristliche Reich, weil es sich unter den sogenannten christlichen Kulturreichen aufbauen wird, welche alle großen, göttlichen Offenbarungsgedanken und Christus-Ideen nehmen, sie aufs Fleisch pflanzen und so durchzuführen suchen. Ohne einen persönlichen, ewigen, menschengewordenen, gestorbenen und auferstandenen Heiland, ohne Buße und Glauben werden sie die göttlichen Offenbarungs-Gedanken durchzuführen und einzurichten suchen. Wir sehen's und hören's ja - ein Friedensreich, ein Gerechtigkeitsreich, ein Einheitsreich, ein soziales Wirtschaftsreich, wo jedem zukommt, was ihm gebührt - kurz, ein Heilsreich wollen sie aufrichten. Die gewaltigsten Anstrengungen werden gemacht. Da steht vor allem der Völkerbund groß und breit und macht sich zum Träger dieser Gedanken. Man hofft einen großen Schritt vorgetan zu haben, seitdem Deutschland eingetreten ist. Da stehen die gewaltigen nationalen und internationalen Verbände, sonderlich die werktätigen Arbeiter, welche mit Eifer das gleiche Ziel verfolgen. Sozialismus und Kommunismus, der erstere immer mehr sich füllend mit christlichen Ideen, die ihm zusagen, sind Schrittmacher dieses Reiches. Die ungeheuren Wirtschaftsverbände zwängen es vollends zusammen, gleichwie die gewaltigen neuen Erfindungen. Und die Kirche, sonderlich die katholische Kirche, lebt sich immer mehr in diese Gedanken hinein und wird ihre Trägerin, damit die neuen Gebilde wieder sie tragen. Auch die evangelische Kirche in ihren mächtigen, weltweiten Einheitsbestrebungen, in ihren immer mehr sozial, ja z. Zt. sozialistisch gerichteten Wegen, bewegt sich zu diesem Ziel. Sie wird Schritt für Schritt katholisch. Ja, wir dürfen noch weiter gehen, viele freie, internationale, evangelische Verbände haben auch diesen Geist und werden sich ihm angliedern, wenn die Stunden sich gefunden. So treibt alles vom Materiellen über das Geistige hin, einschließlich des Natürlich-religiös-christlichen, zum gemeinsamen Ziele des großen, letzten Weltmacht-Kulturreiches.

Dies antichristliche Weltmachtkulturreich wird die alten Kulturvölker umfassen, welche, wie Zehen (Daniel), aus dem alten Römischen Reiche herausgewachsen sind.

207

36

Wir sehen diese Zehen sich jetzt ausbilden und in eine Einheit streben. Die Ausbildung der Zehen ist das, was den raschen Lauf der Heraufführung des großen Staatenbundes noch etwas aufhält. Es kostet etwas, bis jede

Zehe an ihrem Platze ist. Ganz im Werden ist noch die russische Zehe; machtvoll strebt zur Vollausbildung die italienische Zehe unter Mussolini; die deutsche Zehe hat noch viele Wunden und es fehlen ihr noch Glieder; die französische Zehe überhebt sich noch gewaltig, sie muss zuerst an ihren Ort. Die englischen Zehen Amerika und England werden wohl auch noch Erschütterungen erleben, bis sie eingliederungsfähig sind. Die südamerikanische Zehe ist mächtig an ihrer Herausbildung. Manches in der Zehenbildung liegt noch nicht klar, so der Balkan, Griechenland und anderes. Aber man sieht deutlich - es wird. Demgegenüber wachen die farbigen Völker auf. Afrika, China, Indien, Japan allen voran, besinnen sich auf sich selbst. Diese Völkermassen, der weitaus größte Teil der Menschheit, werden dem antichristlichen Reiche gegenüberstehen.

Was für ein Verhältnis sie eine Zeitlang einnehmen werden, ist jetzt noch nicht klar. Im Königreiche unseres Herrn Jesu Christi werden sie jedenfalls eine Hauptrolle spielen und der Gegenstand der Evangelisation sein. Sie bilden ja den sitzen gebliebenen Teil des Japhet und den Ham-Kanaan. Sie sind in diesen zweitausend Jahren nicht einbezogen worden in das christliche Volkskirchentum und damit auch nicht in das antichristliche Kulturwesen. Ihre Zeit kommt erst, auch in Christo, aber auf einer andern Stufe als der Gemeinde-Stufe. Was annimmt unter ihnen in der Zeit des Königreiches, rückt in die selige Untertanen-Stufe. Am Ende des Tausendjährigen Reiches werden Gog und Magog ihre Scharen aus diesen Massen ziehen und ihren letzten Ansturm auf Jerusalem machen. - Für das große, antichristliche Kulturreich treten sie zunächst noch etwas zurück. Ihr Aufwachen und Sich-Zusammenschließen wird aber die Zusammenrückung und Zusammenwirkung der Kulturmächte sehr fördern. Bei den Naturbewegungen läuft ja alles zwangsläufig - nur die Gemeinde Gottes läuft frei. - So sehen wir auch in den Rassenbewegungen der gelben und schwarzen Völker ein Druckmittel zur Heranführung des End-Welt-Macht-Kulturreiches.

Die wichtigste Rolle spielt in diesem antichristlichen Reiche das jüdische Volk.

208

37

Das jüdische Volk, von der Bibel das Weib genannt, wird zur großen Hure. Es wirft Gesetz und Propheten weg, wenn es auch die religiösen Gedanken der Bibel herauszieht - der Antichrist wird gewisslich religiös sein. Aber von der Real-Prophetie seiner alten Propheten, vom wahrhaftigen Messias König, gar davon, dass es der gekreuzigte und verklärte Jesus sei - davon rückt es ganz und völlig ab. Das Volk des Christus wird zum Führer im Antichristentum. Und eben darum müssen die zum antichristlichen Reiche sich zusammenschließenden Nationen das Christentum zur Volksreligion haben, dass sie alle den Christus kennen, aber - ausgenommen die Gemeinde - ihn liegen lassen. "Christlich", aber nicht Christus, das ist Antichristentum. Hier wirkt das Judentum führend. Und da stehen wir nun vor der großen Haupttatsache, dass in unseren Tagen durch (ersten) Weltkrieg und Weltrevolution das jüdische Volk frei geworden ist, dass es plötzlich und energisch sich selbst als Volk erfasst hat und dass es sich bereits, wenn auch noch etwas zurückhaltend, in die Führung der Nationen hereinentwickelt. Das jüdische Volk hat auch im letzten Jahre eine gewaltige Steigerung seines Volksselbstbewusstseins erlebt und zur Beherrschung der Nationen einen riesigen, weiteren Schritt gemacht. Auch hat es in der Anwerbung palästinensischen Bodens und in der Ausbaugung des Landes Fortschritte gemacht. Diese Dinge geschehen alle im Ich-Sinne. Darum eben sind sie Vorbereitungen des antichristlichen Reiches. Es sind lauter Wegbahnungen, das jüdische Volk im Ich-Sinne an die Spitze der Völker zu setzen. Bis zum Königreich Christi muss das jüdisch-antichristliche Volk noch durch furchtbare Zerbrüche. Diese werden geschehen bei der Wiederkunft des Herrn Jesu Christi und unter dem Hasse der Nationen, welcher am Schlusse des antichristlichen Reiches gegen die Juden ausbrechen wird. Einstweilen sehen wir sie auf dem Marsche zum antichristlichen Reiche. Die Hure setzt sich nach der Schrift auf das Tier. Die Hure ist das abgefallene jüdische Volk, so heißt es überall im prophetischen Wort. Und diese Hure hat die Zügel des Tieres in der Hand - wird aber darnach von ihm zerrissen.

Der persönliche Zusammenfasser des ganzen antichristlichen Geistes ist ein Jude. Überall sitzen jetzt schon Juden in leitenden Stellungen unter den Nationen. Der demokratische Geist ist der Schrittmacher dieser Entwicklung.

Je mehr die Massen das Wort haben, um so mehr ist Wetter für das Ich-Juden-Volk. Das sagen wir alles nicht als Antisemiten, dann müssten alle Propheten auch Antisemiten gewesen sein, sondern als Gläubige des prophetischen Wortes. Das demokratische Wesen ist Wegbahner für Tyrannen - darum auch für den Antichristen. Dieses demokratische Wesen hat sich auch im letzten Jahre sehr verfestigt in der Welt. Die nationalen, dagegen vielfach ankämpfenden Geister haben nirgends mehr eine Vormacht, jedenfalls nirgends mehr auf die Dauer.

Das antichristliche Reich soll ein Friedensreich sein. Darum haben wir auch überall das Anwachsen der Friedensbewegungen. Natürlich sind das Friedensbewegungen, welche eigener, menschlicher Machtvollkommenheit entspringen - und darum in Wahrheit nicht Friede - aber die Ich-Friedensbewegungen sind da und erstarken. Abrüstung ist ein laut erklingendes Wort. Die Welt starrt zwar noch in Waffen, und da und dort klirrt es je und je bedenklich, aber die Sache der Abrüstung gewinnt doch an Boden. So läuft's von allen Seiten zum Eigen-Friedens-Kulturreich.

Es wird ein glänzendes Reich werden. Der Mensch wird seine letzten und höchsten Eigenkräfte entfalten, in völliger Beherrschung der Naturkräfte. Fabelhafte Erfindungen bahnen hier den Weg. Es wird beim Menschen heißen: "Ich kann". Wir sehen in unseren Tagen, wie auch diese Weltbeherrschung voraneilt. Eine überraschende Erfindung schlägt die andere, und aus jeder neuen wachsen größere. Der Antichrist wird nach jeder Seite hin eine Fülle von Macht in den Händen haben.

Und er wird sie auch ausüben können. Immer mehr zieht sich alles zusammen. Wirtschaft und Handel vereinigen und konzentrieren sich immer mehr. Die wirtschaftlichen und handelsmäßigen Fürsten dieser Welt werden immer weniger, und alles, was ist, ist einorganisiert und kann nicht mehr selbstständig stehen. Die antichristliche Menschheit ist die bestorganisierte, die je gewesen ist, - damit die unfreieste, die nach ihrer Masse versklavteste. Das ist alles eisernes Muss, das geht alles vom elektrischen Druckknopf aus. Scharf wird durch die antichristliche Zeit der Schnitt von "oben und unten" gehen.

210

Darum trägt dies End-Kultur-Reich auch seinen Tod schon in sich. Die Liebe unter solchen Verhältnissen wird sehr erkalten. Kaltes Recht wird höchstes Unrecht sein. Der Revolutionskeim wird diesem Gebilde der Revolution verderbend wachsen. Der Bolschewismus oder vielleicht eine tiefergreifende Ausgeburt der Finsternis wird, wenn seine Stunde gekommen ist, grundstürzend wirken.

Es wird nicht von langer Dauer sein. Eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Solch eine grausige Ausgeburt des Eigenwesens kann sich nicht halten. Die seidenen Flitter der Außenherrlichkeit werden bald zerschleißen. Das antichristliche Kulturreich, das Gegenbild des Sintflut-Reiches, ist die Letzt-Anwachsung der Sünde, d. i. des Ich-Wesens. Es ist der Vorläufer des Ich-Zerbruchs und des Heilands Königreiches. Darum haben wir auch, in Verbindung mit all den schon genannten Erscheinungen, die stete Bewegung der Erde. Die Erde bebzt ununterbrochen. Eine erneuerte Erdformation bahnt sich an. Im Königreich Christi leben wir unter anderen klimatischen Verhältnissen. Bei seiner Höchstoffbarung auf Erden darf Satan auch die Kräfte der Erde in furchtbaren Todesoffenbarungen noch brauchen. Aber das ist der Übergang zu neuen Lebensoffenbarungen. Bei der Bindung Satans nach seinem Hochstieg wird Christus mit Seinen Heiligen auch die Naturkräfte in die Hand nehmen und sie mit Licht und Leben füllen. So laufen auch auf dem Nationen-Boden die Linien zur Vollendung. Im antichristlichen Herrlichkeits-Reiche werden, wie zum Hohne für den übergroß gewordenen Selbstmenschen, viele Naturkatastrophen sein, welche überleiten zum neuen Aeon Christi.

Mitten durch all diese Zeichen des End-Menschheits-Reiches hindurch geht die Gemeinde. Die Glaubens- und Geistes-Gemeine der Kinder erfasst sich auch tiefer selbst in Christo. Die Kinder Gottes werden bewusster

und klarer in ihrer Stellung in der Welt. Sie werden herausgerückter und freigestellter. So fern ihnen revolutionärer Geist liegt, so mächtig stellt sie die Erwählungsgnade frei. Die Erkenntnis von der Gemeinde, von ihrem Stande und von ihren Aufgaben, wächst und vertieft sich. Die Gemeinde reift. Sie steht freier da wie je einmal. Kein Wunder. Wenn das antichristliche Reich naht, schlägt die Stunde ihrer Befreiung. Die antichristliche Zeit mit ihren satanischen Ausbrüchen macht sie nicht mit. Der Herr bewahrt sie aus der Stunde der Versuchung heraus, wie es im Sendschreiben an Philadelphia heißt.

211

40

Beim Sturze des Antichristen und seinen Zeichenträgern, bei der Heraufführung der Umkehr und Buße des jüdischen Volkes, müssen die vollendeten Heiligen schon mitwirken.

So leben wir in einer großen Zeit. Unsere Heilsvollendung ist näher, denn da wir gläubig wurden. Wir sehen augenblicklich die große Wende der Zeiten und der Ewigkeiten vor der Tür. Möchten die Gläubigen das erfassen und es in ihrer Selbsterbauung wirksam werden lassen. Kindlein, bleibt bei Ihm und Kindlein, liebt euch untereinander. Siehe, Er steht vor der Tür.

Aus: "Die Gemeinde", Nr. 12/1926

212

41

Ein Wort über Entwicklungsgang, Gabe und Aufgabe Pfarrer Theodor Böhmerles

Von Pfarrer Adolf Pfeleiderer + (Nachfolger v. Th. Böhmerle)

Pfarrer A. Pfeleiderer, der Nachfolger von Th. Böhmerle in Langensteinbach, hat noch zu seinen Lebzeiten dem Herausgeber die Aufnahme des folgenden Beitrags in diese Schrift erlaubt.

Der Philosoph Christoph Sigwart sagte von den Predigten Tobias Becks in Tübingen: Jede war eine Revolution. Wo die Wahrheit urquellmäßig, urlichtsartig, prophetisch aufbricht, wird sie dem traditionell Versteinerten gegenüber so empfunden. Sie nötigt zum Umdenken, hat aber bei sich die unmittelbare Gewissheit: So ist es. Was gab dem schlichten, meist unpathetischen Zeugnis Pfarrer Böhmerles die durchschlagende Einleuchtungs- und Einzeugungskraft? Er war nicht kühl zergliedernder Theoretiker der Wahrheit, sondern mit Herz und Verstand konzentrierter Liebhaber der Wahrheit und hatte nicht bloß vereinzelte Bruchstücke der Wahrheit, abgerissene Zweige der Wahrheit zu bieten, sondern durfte durch Gnade in dem innersten Mittelpunkt der Wahrheit und in dem ganzen Umfang der Wahrheit sein Element haben und darein einführen. Man spürte es: das ist nicht bloß nach Schrift und Geist, sondern wie Paulus 1. Kor. 12, 8 sagt, durch den Geist geredet. So war es wohl nicht von Anfang an bei ihm gewesen, aber in dem letzten Jahrsiebt seines Lebens geworden. Schon in der Wesensanlage war das Bedürfnis und in seiner Führung die Möglichkeit, überall den Dingen bis auf den Grund, die Wurzel und den Keim nachzugehen und nachzuforschen, und in seiner Naturgabe schon lag etwas großzügig Originelles, erquickend Unmissverständliches, fast Künstlerisches, sich auszusprechen.

Manchen mag das Original Böhmerle natürlich-seelisch angezogen, und bei vielen wird es auch in geistlichen Dingen mitgewirkt haben; aber Bleibendes, Unverbrenliches, Ewiges wurde bei denen, in denen der Geist der Ewigkeit erweckt war oder sich erwecken ließ, gewirkt durch das, was ihm unmittelbar als Gnadengabe von Gott aus geschenkt war.

213

42

22

Der ganze Mann war eine Gnadengabe Gottes an seine Zeit, nicht für die Allgemeinheit, aber für vorverordnete Kinder der Weisheit, da und dort zerstreut. Er hat ohne Zweifel auch nicht alles rein unmittelbar aus der Heiligen Gottheit empfangen, sondern auch von und an andern lebendigen Zeugen der Wahrheit gelernt, wenschon alles durch sein eigenes Sieb gehen und durch die unmittelbare Korrektur des Heiligen Geistes laufen musste.

Der Ruhm der Gnade wird nicht verkürzt, wenn man auch Mittelbares, dessen sich der Herr bediente, nennt und schätzt. In einer Zeit der Hochkonjunktur des theologischen Liberalismus hatte er durch vorlaufende Gnade und Führung der Himmlischen Weisheit den großen Vorzug, nach einigen den formalen Verstand schärfenden Heidelberger Semestern unter den bestimmenden Einfluss des geistesmächtigen Greifswalder Hermann Cremer zu kommen, der auf Katheder und Kanzel ein mutvoller, demütiger Christuszeuge war und es erleben durfte, dass unter ihm, was einzigartig in ganz Deutschland dastand, die ganze theologische Fakultät mit lauter positiv gläubigen Männern besetzt blieb. Was Theodor Böhmerle mit bejahendem inneren Echo hier in sich aufnahm an reformatorischen Grundwahrheiten über Buße und Glauben, über den gefallenen natürlichen Menschen und über Jesus Christus, den Gottmenschensohn und Sündentilger, das blieb ihm zeitlebens als grundlegender Anfang wichtig und gegenwärtig. In seiner zwischen Heidelberg und Greifswald liegenden Tübinger Zeit war er offen für den einzechten Robert Kübel, einen Schüler Luthers und Tobias Becks, der den "tiefen Graben zwischen moderner Theologie und altem Glauben" klar herausstellte und auch für die Praxis die biblische Linie aufzeigend vor "modern-christlichem Wesen" seine warnende Stimme erhob. Da wurde in ihm erstmals der Prüfungsgeist auch gegenüber sogenannten "christlichen Werken" geweckt und der Blick tief geschärft für die Unterscheidung von seelischem, scheinendem, gutmeinendem Eifer und stillem, gläubig hörendem Gottgehorsam.

Als er ins Amt kam, saß er gerne wahrhaft erweckten, gereiften Laien zu Füßen, so in Grenzach der Jungfer Schlup, die ihm eine Mutter war, oder dem Schreinermeister Richter, in Durlach dem Vater Steinmetz, ;in dessen Sattlerwerkstatt viel inneres und äußeres Erleben durchgesprochen und durchgebetet wurde, in Auerbach dem geistvollen, urwüchsigen Bruder Augenstein.

214

43

So lernte er auf seinem Vikarsposten und in den ersten Pfarramtsjahren in Langensteinbach den Pietismus, die engere, strengere, innerliche, geistliche, gottgelassene, mit Gott wirkende, priesterlich-brüderliche Richtung des evangelischen Christentums kennen, nicht amtsmäßig, aufsichtshalber, kritisch, zum Betreuen, sondern als persönliche Hilfe und Förderung zu tieferer, wurzelmäßiger Erfahrung des Geheimnisses der Gottseligkeit und des Glaubens und zur Aussprache zwischen "Zweien und Dreien", wie eines Fricker, dieses mathematisch und naturwissenschaftlich hochgelehrten Dettinger Pfarrers "Weisheit im Staube" eigentlich durch die Lebensgemeinschaft und den vertrauten Umgang mit das Wort auslebenden, geisterleuchteten und göttlich erfahrenen Bauernbrüdern entstand.

Der Ortsgeistliche von Langensteinbach (1898-1903) hatte auch Spielberg zu bedienen. Der dortige Lehrer Schüßler war ein Liebhaber von Christoph Friedrich Oetingers Schriften und biblischem Realismus. Einstmals erbat sich von diesem der Pfarrer ein offenes Urteil über seine Predigtweise. Nur gedrängt rückte er schließlich heraus: "Herr Pfarrer, es ist alles noch Gesetz." Das schlug ein und veranlasste Revision. Predigte er nicht Christum allein, den auferstandenen Gekreuzigten, lauterstes Evangelium? Ja, der Inhalt war Frohbotschaft, ob auch noch nicht die ganze. Aber die Art und Weise der Verkündigung war teils noch auch von Eigenheit gehandhabt, teils an die Eigenheit gerichtet. Wo der Redende nicht selbst als Gotterbarm sich erkennt, wo die Hörenden wohl als schuldige Übertreter, aber nicht als blinde Gefangene des Sündengesetzes gesehen werden, wo das vollendete Verdienst und Kurmittel von Golgatha nicht mit dem heute laufenden hohepriesterlichen Heilandswirken lockend, reizend, ziehend sich anbietet, da wird aus dem Evangelium wiederum Gesetz gemacht. Die Gnade wirkt zwar nicht zauberhaft, sondern spielend, werbend, überführend; doch ist sie in Vereinigung mit Gewissen, Willen und Liebe des Menschen allmächtig. In diesem Lernen, dass und wie "Gesetz und Evangelium erzeugen wahres Christentum", stand Theodor Böhmerle, als 1903 die Brüder vom Verwaltungsrat des A. B.-Vereins ihn zum Inspektor des Vereins beriefen. Nachdem er im

Einvernehmen mit seiner Gattin für die als führungsmäßig und gottgewollt erkannte Annahme dieses Rufs sich entschieden hatte, war sein ganzes Leben und Wirken fortan der Gemeinschafts- und Brudersache geweiht.

215

44

Bei seinen Reisen zu den Gemeinschaften landauf und landab fiel es ihm nicht schwer, rasch den Rapport mit den Geschwistern herzustellen bei seiner frischen, anfassenden, drastischen und plastischen Art zu reden. Dennoch hatte er vielfach den Eindruck, es genügt und befriedigt nicht, die Leute, die so müde von der Arbeit daherkommen, eine kurze Stunde ums Wort versammelt zu haben. Man sollte eingehender miteinander sprechen können und frei und los vom täglichen Umtrieb für die Wahrheit Zeit haben und offen sein. Der Weltgeist, auch der fromme Weltgeist, sitzt zu tief. Sünder, "die recht arm und klein", Furcht vor sich selbst, Ehrerbietung vor der Gnade haben, sich verderbensvoll, den Heiland erbarmungsvoll sehen, das Lebenslicht lieben, sich hassen, sind so selten und können doch allein der Gerechtigkeit Gottes teilhaftig werden. Man sollte die Gemeinschaftsglieder irgendwo von Zeit zu Zeit ausgespannt unters Wort bringen können, nicht etwa zu einer Schnellbleiche in Bekehrung und Gotteserkenntnis, nicht zu seelischer Bearbeitung mit astralischen Mitteln, nicht zum Anzünden eines schnell verglimmenden Stroheuers, aber zu gründlicher Selbstprüfung im Spiegel des Wortes und Kreuzgeheimnisses, zu anfangsmäßiger Einführung in ein nüchternes, betendes, denkendes Schrift-Lesen und Bewegen und zum Hineinhören auf das, was der Geist den Gemeinen legitimiert an göttlichen Grundbegriffen und Grundeindrücken.

So wuchs aus den Inspektionsbesuchen die Idee des Bibelheims heraus wie ein göttlicher Auftrag. Als der Gedanke in seinem Geist Gestalt gewonnen hatte, trat er damit hervor und fand in den Kreisen des Vereins überall freudige Zustimmung. Die Mittel flossen nur so zu. In jeder Beziehung ebnete der Herr die Wege. Als im Mai 1909 Bethanien eingeweiht werden konnte, lautete die Tageslosung Hes.44,4: "Und ich sah, und siehe: Des Herrn Haus ward voll der Herrlichkeit des Herrn; und ich fiel auf mein Angesicht". Nun war die Stätte gegeben, wo der Herr ihn haben und gebrauchen wollte. Sorgte die Hausgemeinde für das leibliche Wohl der Gäste, so der Hausvater für die geistliche Speise. Wenn Oetinger von seinen Epistelpredigten sagt: Es sind gründliche Schriftnotionen, die ausgekocht und in vieler Erfahrung bewährt worden sind, so gilt auch von Böhmerles Stunden: es waren Mahlzeiten, denen viel Kniearbeit, Durchfeuerung und Fleiß vorausging, wodurch der Herr Rechte bekam, kostbare, edle, tinkturkräftige Wahrheit aus Seinem Mund und Wort herauszugeben, die er genoß und an denen er die Gäste mitgenießen ließ.

216

45

Als Herausgeber des "Reich-Gottes-Boten" seit 1908 durfte er auch sonst vielen Hungernden hin und her Speise darreichen, wie sie es in ihren inneren und äußeren Verhältnissen bedurften. Sein unablässiges Graben im Acker der Heiligen Schrift unter Bitten und Anklopfen ließ ihn viele verborgene Schätze finden. Der Glaube, dass alle Schrift der Bibel nicht bloß Gottes Wort enthalte, sondern Gottes Wort sei, war ihm nicht ein von den Vätern ererbtes Dogma, sondern täglich angewendetes Forschungsprinzip und immer wieder erlebtes Forschungsergebnis. Konnte er in den Winterkursen ganze Briefe oder den einen und anderen der kleinen Propheten in einer Woche durchnehmen, so ging er im Sommer dem einzelnen Verse nach.

Es war ihm daran gelegen, nicht dass man einen Langensteinbacher Strauß heimbringe, sondern Honig sauge aus den Blüten, und dass die eigenen Augen wacker würden, sein Kreuz im Licht der Weisheit auf sich zu nehmen und zu tragen. Dabei wurde ihm je länger, je wichtiger, dass Wort und Umstände zusammengehören, dass durch beides der Herr rede, durch jenes reize, überführe und ziehe, durch diese schiebe und nachhelfe. Kriegst du in deiner Stunde nicht, was du zu brauchen meinst, so bleib doch und stirb. Daher die Ausdrücke führungsmäßig und leidendlich so gang und gäbe bei ihm waren.

Einen tiefen Einschnitt in seiner Erkenntnis und Betätigung machte der Ausgang des Ersten Weltkriegs mit der Revolution und den Wahlen. Er sah das Dahingegebensein der Völker, das Kopfherausstrecken des Antichrists und falschen Propheten, die veränderte Situation des Judentums. Bei dem seither stark national eingestellten Manne brachte das Jahr 1919 unter vielen Wehen, Glaubenskämpfen und Geistesseufzern eine

eingreifende Neuorientierung und zum Teil scharfe Schwenkung hervor. Die Gemeinde Jesu ist eine herausgerufene. Das sagt schon ihr Name Ekklesia. Wir gehören also heraus aus dem politischen Umtrieb und nicht hinein, soweit wir herausgerufen und herausgewählt sind in Christo Jesu. Es geht der Mitternachtsstunde zu. Dem Satan wird, damit er sich einmal nicht beklagen könne, für ein kleines Einfluss und Macht gegeben wie noch nie. Es läuft auf eine Äonenwende hin.

Vor der Tür steht das antichristliche Reich. Es wird kurz genug dauern.
Nahe gekommen ist das Tausendjährige Königreich.

217

46

Die Inschrift des Kreuzes: "Jesus von Nazareth, König der Juden" wird demnächst sich verwirklichen. Dann wird das Heil zu den Völkermassen kommen über die Juden; wie diese jetzt zweitausend Jahre ein Fluch der Welt waren, so werden sie ein Segen werden für die Welt. Man lasse Israel nicht bloß die Fluchkapitel, man lasse ihnen auch die Verheißungen und Bündnisse. Die Balfour-Note, die hebräische Universität in Jerusalem sind mächtige Zeichen: der Feigenbaum wird saftig. Die Auswahlgemeinde soll wissen, für sie handelt es sich allein um die innere Ausreifung, Ausstattung, Ausgestaltung aus dem Ewigen für das Ewige. Nach außen hin dreht es sich um das Auswahlvolk, die Juden. Der Plan Gottes ins Ganze läuft erst weiter, wenn dieses Volk seinen wiederkommenden Messias wird angenommen haben. Das Königreich Gottes wird nicht durch Menschenhände und Menschenwirksamkeit gebaut, sondern durchs Kommen und Wirken des Heilandes. Die Gemeinde ist nicht Wirkerin, der Herr ist Der Wirker; die Gemeinde ist nicht Martha, sondern Maria, hörend, nicht jagend; als von Gott allein bewirkt ist sie nur mitwirkend mit Ihm und in Ihm. Die Stillen im Lande treiben zu viel um, es ist vielfach ein christlicher Hochbetrieb. Aber mit Festfeiern bereitet man sich nicht auf Katastrophen vor. - Mit solchen Gedankengängen, veranlasst durch Beobachtung der sich steigernden Weltwehen und herausgewachsen aus einem geistgewirkten, reinabsichtigen, steten Schriftumgang und Gottumgang, wurde er mehr und mehr hingedrängt teils zu dem innersten und innigsten Kreis des Liebesrats, der Gemeinde, teils zu den letzten Stunden, Mitteln und Zielen des göttlichen Reichsplans.

Die Wahrheitsauffassung, zu der er so, auch unter Berührung mit Kolb und Michael Hahn, vom Geist Gottes geführt wurde, bereitete ihm außerordentlich viele Anfechtungen, Leiden und zwar nicht persönliche, aber sachliche Kämpfe. Um seine Urteile niemand aufzudrängen, legte er die seit 1908 innegehabte Vorstandschafft des Vereins Ende 1920 nieder, bis anfangs 1926 alles wieder nach der geistlichen Linie und Leitung dieses göttlich bevollmächtigten prophetischen Mannes rief. Einer Stimme aus dem Verwaltungsrat, der großen Leserschaft des RGB. die einfachere Kost der Anfangsstücke vorzulegen, über die positive Schultradition hinausgehende und viele zum Widerspruch reizende Erkenntnisse aber für einen vertrauteren Kreis in einem besonderen Monatsheft niederzulegen, folgte er, nicht als könnte er so und könnte auch so, sondern sein Wahrheitszeugnis blieb dasselbe, war aber dort eingewickelter, hier ausgewickelter.

218

47

Als er zwei Jahre darauf den siebten Januar 1927 erst sechsfundfünfzigjährig heimging, hatte man den Eindruck, seine Lebensaufgabe sei erfüllt.

Theodor Böhmerle stand allezeit dankbar und freudig auf dem Boden der Reformation. Ihr Formalprinzip: die Schrift allein stellt Glaubensartikel, war ihm in tiefster Ehrfurcht bejahte Selbstverständlichkeit. Ihr Materialprinzip: durch Glauben allein, nicht durch Tun, und: Gebt unserem Gott allein die Ehre! - konnte kaum jemand stärker betonen und geltend machen. Und wie oft konnte er sagen von Luthers Bibelübersetzung: sie ist eben gottgeboren, auch wenn sie gerade einmal nach dem Buchstaben fehlt. Der Schüler Cremers war auch Schüler Luthers. Aber Luthers Auftrag, betreffend den Tag von Golgatha und den Jüngsten Tag, war für die Allgemeinheit, er konnte und musste das vollkommene Heil in dem alleinigen Verdienst Christi und den leichtesten und geradesten, selbstgeführten Weg des Heils in dem gläubigen Ergreifen der ausschließlichen Gnade Christi so allgemeinverständlich bezeugen, dass es bald überall hieß. So können wir's verstehen, glauben und nehmen. Zwei Jahrhunderte später sahen Johann Albrecht Bengel, Magnus Friedrich Roos, Phil. Matth. Hahn über der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, diese in sich fassend und ergänzend, als Zentralbegriff der Schrift den Begriff des Reichs Gottes und unterschieden dabei die Haushaltung der

25

Patriarchen, des Gesetzes, der Gemeine Jesu, des Königreichs engeren Sinn der tausend Jahre, des Gerichts, der neuen Erde, des neuen Jerusalems.

Ein Oetinger, der es als seine Lebensaufgabe ansah, vor Meinungen, Einbildungen und falschen Tröstungen zu warnen, der so nüchtern immer wieder sich und andere in den Zustand nach dem Tod versetzen wollte, und der neben den großen Wegen Gottes fürs Ganze und den erst in die Zermürbung führenden und buß- und erbarmungsfähig machenden Gerichtsewigkeiten die ungeheure Vorzugsgnade der hier in der Durchrichtung stehenden kleinen Herde preist - wie kann er sich königlich freuen darüber, dass noch alle Seine Werke Ihn loben werden.

Auf die Seite und in die Linie solcher akkurater, weitblickender Schriftforscher, die doch keine Buchstäbler, sondern hochedle Geistesmenschen waren, gehört unstreitig der zwar sehr frei selbständig und sozusagen reichsunmittelbar ihnen gegenüber im Element des Worts sich bewegende Theodor Böhmerle.

219

48

Kein Geschäftsinteresse, sondern Gottes Wort oben, Gottes Wort unten, Gottes Wort rechts, Gottes Wort links, Gottes Wort vorne, Gottes Wort hinten, das war Grundsatz und Prägung im Bibelheim. Er wollte die Gäste nicht füllen mit intellektuellem Lehrstoff, sondern wecken für den Adel ihrer Bestimmung, für den verlorenen und in Jesu Christo wieder angebotenen Gottadel und für das Geheimnis des Kreuzes und des Lammes für uns und in uns. Sein Zeugnis hatte Zeugungskraft, wo zubereiteter Herzensacker war.

Es mochte sein, dass auch vorwitzige Leute kamen, denen der Anfang der Weisheit fehlte, die Gottesfurcht, die die eigene Ichheit hasst, und solche, die die gehörte Wahrheit schnell wieder verkauften, um selbst leer auszugehen. Aber viele Kreuzgezeichnete empfingen süßestes Evangelium, bekamen eine neue Bibel. Denn der Heilige Geist gibt, nach dem Herrn-Wort von dem zum Himmelreich gelehrten Schriftlehrer, neben dem Alten auch Neues heraus aus Seinen Wahrheitsschätzen, immer wieder etwas Neues, etwas Rares, etwas Treues. Ist Er doch keine eingefrorene Größe, sondern Er bewegt Sich schöpferisch, schließt auf, macht lebendig, öffnet Pforten von Äonen, verklärt in allem Christum entsprechend dem, was Seine Vertreterin auf Erden, die verkörperte lebendige Gemeine Gottes braucht, zu ihrer Zeit und an ihrem Ort, zumal an einer Zeitenwende, um durch die besonders hohen Versuchungen, religiösen und irreligiösen Massensuggestionen, Irrgeister der dem messianischen Königreich vorausgehenden widerchristlichen und ersatzchristlichen Strömungen und Verfolgungen hindurchzukommen, ohne zu verunglücken. Da hatte Theodor Böhmerle eine Sonderaufgabe, vielleicht mehr noch unbewusst als bewusst, die gläubigen Kreise mitten in ihren weltlichen und kirchlichen Engen und Druckverhältnissen auf helle, klare, feste Zielpunkte der göttlichen Neuschöpfung hinzuweisen und für druntenbleibendes Warten und Erwarten in dieser Blickrichtung zu erwecken: Die Parusie Christi zu den Seinen zum Anziehen Seines Leibes und eine halbe Jahrwoche darauf Seine Erscheinung und Offenbarung mit den Seinen zur Aufrichtung des Königreichs einerseits, die Herwiederbringung des ganzen Alls unter und in das Eine Haupt, Christus, andererseits. Wenn es im Apostolischen Glaubensbekenntnis heißt: Aufgefahren gen Himmel, von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, so war das für Th. B. allerrealste Wahrheit.

220

49

Es ist auch mehr als begreiflich, dass von dem Augenblick an, wo unter Konstantin die Massen in die Kirche hereinströmten, das eschatologische Zeugnis im allgemeinen auf diesen Punkt der Wiederkunft Christi zum Gericht sich beschränkte. Ein so grundnüchterner und philosophisch scharf geschliffener Geist, wie D. Samuel Preiswerk, Pfarrer zu St. Alban in Basel, konnte aber um die Wende des Jahrhunderts gelegentlich äußern: In meinem Neuen Testament finde ich die Parusie Jesu auf die Erde fast auf jeder Seite. Herodes fürchtete sich vor dem König der Juden. Die Christenheit aus den Heiden wird auch sehr zurücktreten müssen, wenn der Israelrest in die seit bald zweitausend Jahren formal geschehene Proklamation Jesu als König der Juden in bußfertigen Glauben faktisch eingeht und seinen Missionsberuf an den großen Scharen nicht bloß der sogenannten heidnischen, sondern auch der sogenannten christlichen Weltvölker antreten wird (Jes. 2, 1-5;

Sach. 8, 13. 23; Röm. 10, 17-26). Warum glauben Gläubige das nicht? Die Schrift kann doch nicht gebrochen werden. Freilich muss alles wahre Erkennen ein Erkannt-werden sein.

Im gleichen Brief ferner, in dem Paulus schreibt, er habe nichts wissen wollen als Christus, den Gekreuzigten, bezeugt er, dass die Auferstehung Christi sich auswirken werde bis dahin, dass Gott alles sei in allen! Ja, eine furchtbare Täuschung ist die Wiederbringungslehre freilich dort, wo die äonischen Gerichte, die Gehenna, der andere Tod, der Feuersee verschwiegen oder geleugnet werden. Die langen und schweren Gerichtsewigkeiten sind das Mittel in der Hand Gottes, die Seelen endlich gnadenreif zu machen. Keine Wahrheit kann und darf auf Kosten einer andern überbetont, keine durch eine andere unterdrückt werden. Die Eigenschaften der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit müssen ebenso voll sich offenbaren, wie die Beschreibungen Gottes als Weisheit, Liebe und Barmherzigkeit. Wer einfältig, weil zur Einfalt wiedergeboren, seine Bibel liest, findet diesen schließlichen Vollsieg Gottes bald überall in ihr. Schrift muss mit Schrift zusammenstimmen und durch Schrift erklärt werden. Warum soll, dass alle noch zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, ein bloßes Vielleicht, nicht Lehre und Zeugnis sein? Was nur übernommen ist als Überzug, ist dem Missbrauch ausgesetzt; was aus dem Zämach geboren, gewachsen ist, ist Frucht, die sich bewährt.

221

50

Und wer kann heute noch diesem Zeugnis den Makel anhängen, es wolle Den allein weisen Gott beraten? Satan freut sich, wenn man ihn gewinnen und einen endgültigen Teilsieg mit reicher Beute davonbringen lässt. Aber der Totalbankrott aller und jeder geschöpflichen Selbstherrlichkeit ohne gottesunwürdigen Zwang, vielmehr als selbstbereitete Kur, wird noch allgemein freiwillig angemeldet werden, von der letzten gefallenen Kreatur wie von der ersten, auf dass Gott Recht behalte und Sein Plan von A bis O verwirklicht werde, nichts davon sabotiert bleibe oder scheine. Er kann es auswarten. - Solche göttlichen Grundbegriffe in Furcht und Zittern und doch mit Freude und alles heraussagendem Freimut zu bezeugen als ganze Frohbotschaft, gehörte bei seiner außerordentlichen sprachlichen und sprachschöpferischen Darstellungsgabe zu Pfarrer Böhmerles individueller Lebensaufgabe für die Gemeinschafts- und Gemeiniglieder.

Unter den Auslegungsstücken Pfarrer Böhmerles gehören, neben dem Hohenpriesterlichen Gemeinegebet, wohl die Gleichnisse unseres Herrn zu dem Klassischsten, was er geschrieben. Das Klarste und Abgewogenste, was man bis dahin über dieselben etwa lesen konnte, mag in der Homiletik des Basler Antistes Immanuel Stockmeyer sich finden. Alles Wort Gottes hat ja Meerestiefe. Der Heilige Geist kann jeweils daraus geben, was, wem, wie und wann Er will, nach Stufe, Bedürfnis, Aufgeschlossenheit und Aufgabe des Einzelnen im Kleinen, wie der Zeit im Großen. Zumal die persönliche, geistlich-mystische Deutung und Anwendung hat, von weiter innen aus gesehen, mannigfaltige Möglichkeiten: Die Wahrheit ist dennoch bei aller gegliederten Unterschiedenheit ein eindeutig organisches System. Indem Theodor Böhmerle dem buchstäblichen, geschichtlichen Ursinn der Gleichnisse nachgeht, findet er, dass mit der Gleichniszeit im Leben Jesu bereits seine Gerichtszeit begonnen hatte, und stellt fest, dass nach dem, was dasteht, die Gleichnisse tatsächlich nicht ein Veranschaulichungs-, sondern ein Verhüllungsmittel sein wollen. Was gelehrte Autoritäten als Missverständnis der Evangelisten ansehen, ist ihm höchst eigenes Zeugnis des Schöpfers der Schrift, des Heiligen Geistes (Matth. 13, 11-15).

Das griechische Wort Basileia hat dreierlei Bedeutungen: Königreich, Königtum und Königsdynastie. Für die Gemeinde geht es um die *Königsdynastie*, Israels Hoffnung ist das Königreich Sinne der Propheten.

222

51

Pfarrer Böhmerle legt seiner Erklärung der Gleichnisse den Königreichsgedanken zugrunde im Sinne der durch Herabkunft Jesu vom Himmel zustande kommenden irdischen Christokratie unter Führung des durch Buße ins Rettungsheil seines Messias und damit in seinen Heilsträgerberuf eingetretenen Jüdensvolkes. Dies ist zweifellos eine Phase im Gesamtweisheitsrat des Heiligen Gottes. Das Heil kam von den Juden in die Welt im Heiland, und es kommt von den Juden zu den Nationen im Tausendjährigen Reich. Diese gewöhnlich völlig übersehene und doch ursprünglich und ratschlussmäßig wesentliche Beziehung auf Israels, des jüdischen Weibs, der jüdischen Witwe, der jüdischen Knechte künftige Umkehr, Heilserlangung und

27

Heilsausbreitungsbestimmung ist das Besondere, was Pf.Böhmerle in den Gleichnissen apokalyptisch eingehüllt sieht, und es ist erstaunlich, wie bei dieser Deutung mitten in der Verhüllung jetzt, nahe einer Äonenwende, Worte und Tatsachen, Gleichnisworte und sonstiges prophetisches Wort der Schrift gegenseitig in frappierender Weise sich beleuchten und enthüllen.

Man nehme die sieben Gleichnisse Matth. 13:

1. Vierfaches Ackerfeld: Israel als Nation, wesentlich zum Königreich gehörig, ist, abgesehen von etlichen Erstlingen, vorerst für dessen Offenbarung unbereit. Die Mehrzahl ist verschlossen, hart, von Fleisch und Blut beherrscht, die Heilsauswirkungen des Königreichs begehrend, den inneren Weg ablehnend.

2. Unkraut unter dem Weizen: Während die Gemeinde die Herausgerufene heißt, ist das jüdische Volk diese zwei Jahrtausende hindurch hinausgesät auf den Acker der Völkerwelt. Gerechte, die einmal leuchten werden im Königreich, Söhne des Königreichs, wachsen in seiner Mitte aus Gesetz und Propheten; aber wo es sich der Welt assimiliert und von Gesetz und Propheten löst, wird es zum Träger von Ärgernisphilosophien, hurerischen Gesetzlosigkeitssystemen und mannigfachem Unkraut und schafft Antichristen, Söhne des Argen, über die erst das Gericht ergehen muss, bis das Königreich anbrechen kann.

3. Senfkorn: Durch das Schauen Dessen, in Den sie gestochen haben, wird Israel, schon immer die kleinste und verachtetste unter den Nationen, erst recht in sich selbst und vor sich selbst klein und gebeugt, nun aber in seinem Messias ein Segen für die Welt werden: Die Völker werden kommen und unter seinen Zweigen wohnen.

223

52

4. Sauerteig: In die Dreiheit der göttlichen Ziele der Gerechtigkeit, des Friedens, der Wohlfahrt mischt das jüdische Volk in seiner Gerichtszeit das Selbstherrlichkeitswesen hinein und sucht und lehrt, in der Eigenheit ohne Buße und Messias das zu schaffen, was Werk Gottes ist.

5. Schatz im Acker: Palästina, das einzige Land, auf das die Augen Gottes mit besonderem Wohlgefallen blicken (5. Mose 11, 12) und auf dem größte göttliche Verheißungen ruhen, ist der Acker, den das heimatlose jüdische Volk jetzt um jeden Preis als Heimat gewinnen will, und dort wird es auch Den Schatz aller Schätze sich ihm enthüllen sehen.

6. Perle: Der Jude, ahnend seinen Primat im künftigen Königreich und im Werben für göttliche Angebote, will glänzen als Weltkaufmann und Weltkulturträger mit Perlen auf allen Gebieten. Wird er aber Die Eine Perle gefunden haben, so wird er sich total dafür einsetzen.

7. Netz im Meer: Jetzt wirft er für den Heiland das Netz aus ins Völkermeer.

So werden auch die drei Gleichnisse Luk. 15 vom verlorenen Schaf, Groschen, Sohn ins Licht des göttlichen Rats gestellt, wonach Buße und Heil der Nationen von der Buße und dem Heil Israels abhängt, die Umkehr des einen Verlorenen der Umkehr der neunundneunzig und neun vorhergehen muss.

Die Gemeinde ist nicht Fortsetzung Israels; die Auswahl Israels findet ihre Fortsetzung im Königreich. Pf. Böhmerle betritt auch hier in Luk. 15, wo uns die persönlich erbauliche und mystisch theosophische Deutung am nächsten liegt und am vertrautesten ist, denselben Weg der Zielrichtung aufs Königreich. Der Zweck sind die neunundneunzig Schafe, die neun Groschen, der zu Hause gebliebene Sohn. Es zielt aufs Ganze. Aber das Mittel ist die Rettung des einen verlorenen Schafs, des einen verlorenen Groschens, des gesetzlos gewordenen Sohnes. Aus den hundert Schafen der Gesamtmenschheit sind nach dem Gericht über den babylonischen Turmbau alle übrigen inzwischen dahingegeben worden sozusagen in die Wüste, der eine, Sem und hernach Abraham, wurde gesucht in Mesopotamien, der Abrahamsstamm in Ägypten, von Dem Hirten gefunden, auf der Schulter übers Meer getragen, in den Kindern und Enkeln über den Jordan gebracht und nach Kanaan hineingeführt. Dies die Schafepoche in der Geschichte Israels, ins erste der drei Gleichnisse gehüllt.

224

53

Am Sinai bekamen sie das Gesetz; das gab dem Volk die charakteristische Prägung.

Die ganze Gottesdienstordnung hielt Israel unablässig das Gesetz vor Augen und sorgte dafür, dass seinem Bewusstsein die Gesetzesschranke heilig, die Gesetzeszucht lauter, die Gesetzesprägung scharf in urgründlichen Göttlichkeit verbleibe im Unterschied von den Eigengesetzen und Eigenreligionen, in denen die Heidennationen selbst eine sehr gemischte, selbstherrliche Prägung sich gaben und anderen aufdrückten. Aber das gottgeprägte Offenbarungsvolk schielte immer wieder nach den weltgeprägten Kulturvölkern, von denen es dafür verachtet und in den Staub getreten wurde. In seiner Verlorenheit suchten es Propheten wie Hesekiel, Daniel, Haggai mit dem göttlichen Verheißungslicht und Gesetzesbesen. Mit der Heimkehr eines gläubigen Restes aus der babylonischen Gefangenschaft ins Heilige Land war der jüdische Groschen gefunden, Gott und den Engeln zur Freude. Dies das zweite Gefundenwerden Israels.

Nach der Groschenepoche kommt im dritten Gleichnis die Menschentumsepoche. Während der ältere Sohn im Gesetzshaushalt bleibt, aber dabei selbstgerecht und hart wird, geht die jüngere Richtung des Judentums von Gesetz und Prophetie weg hinaus ins Allgemeinmenschliche, ins Humanitätsideal, verprasst die Ausstattung mit Offenbarungsgütern, hält mit anderen Geistern zu, gilt aber nirgends viel in langen Jahrhunderten, macht entsetzliche Leiden durch, will dennoch führend sein und ist es auch tatsächlich in Sozialismus, Kommunismus, Antichristentum, wird in antisemitischen Hassausbrüchen gewaltig dezimiert, bis sie in sich geht, umdenkt und heimfindet, ihr Messias diesen Gottfernten entgegenkommt, ihnen das erste Kleid anlegen lässt und sie einsetzt in ihre große Völkererstlingsaufgabe.

Man hat gegen solche israel-bezogene Auslegungsart eingewandt, die Bibel werde dadurch verjudet, das Wichtigste, die persönliche Anwendung, auf die Seite geschoben, einer willkürlichen Allegorie Tür und Tor geöffnet. Außer den beiden Lukasschriften ist die ganze Heilige Schrift von Juden geschrieben. Dürfen wir, weil augenblicklich die Juden aus ihrer Vorrangstellung im Empfangen und Vermitteln göttlicher Offenbarungen ausgeschaltet sind, leugnen, dass sie wieder eingesetzt werden in ihren Rang als Auswahl-, Segens- und Missionsvolk von dem Gott, Dessen Gaben und Berufung unbereubar sind?
225

54

Die jetzt während der Fluchzeit und Verwerfung Israels eingeschobene Gemeinde hat ihre außerordentlichen Gnadenvorzüge an geistlichem Segen in himmlischen Gütern. Manches in dem prophetischen Wort Heiliger Schrift Alten Testaments geht auf sie und gilt für sie. Aber dass messiasgläubige Juden in dem demnächst anbrechenden Tausend-jährigen Reich auf Erden führend sein werden, ist in Propheten und Psalmen hundertfach bezeugt und nicht bloß von Paulus (Röm.11, 24-26), sondern von dem Herrn Jesus selbst direkt bestätigt (Matth.5, 17; 24, 24). Was sehen wir scheel, wenn für die, denen es gegeben ist, zu sehen und zu hören, der Heiland auch manchen Gedenkgruß in prophetischem Gleichniswort speziell an die Adresse Israels hat? Vielmehr wo sich etwas von dem großen, objektiven Plan Gottes uns aufschließt, ist es gemütererweiternd und versetzt in Anbetung, wie in Pfr. Böhmerles Gebeten im Bibelheim die Anbetung vielfach alles überwog.

Freilich muss die subjektiv persönliche Durchleuchtung, die Erkenntnis des eigenen Juden, das Essen vom Wort für innere Umnaturung erstes Anliegen sein. Beides geht aber wohl zusammen. Hat doch auch Bengel die Doppelregel: wende dich ganz dem Texte zu, wende die ganze Sache auf dich an. Was aber die Allegorie betrifft, so hat nicht bloß Paulus sich derselben bedient (Gal. 4, 21-31), sondern auch Christus (Matth. 13, 18-23, 37-43); Ja, ohne sie wäre ein ganzes Buch der Bibel, das Hohelied, gegenstandslos. In Wahrheit, es kostet nicht wenig, bis wir aus der geistlichen Spielerei, Schauspielerei, Luft und Spiegelfechtereie herauskommen. Hier aber ist's etwas anderes. Vor dem Missbrauch allegorischer Schriftauslegung jedoch werden wir in dem Maß bewahrt werden, als wir in der Furcht Gottes stehen, mit lautergesinnten Seelen Gemeinschaft haben und über die Zucht des Geistes nicht hineinzugehen bekümmert sind.

Die positiv gläubige Schultheorie, vor etwa 60 Jahren eine Rarität, am ehesten als Heiliges Feuer und Charisma in Missionsanstalten gepflegt, durch den Zusammenbruch des Fortschrittsgedankens in und nach dem Ersten Weltkrieg und durch Erweckungen unter dem theologischen Nachwuchs aus den Schriften der Reformatoren und Väter wieder neu entdeckt und kathedertüchtig geworden, leidet doch, ohne regelmäßigen Zusammenhang mit dem allgemeinen Wahrheitsgefühl und der gegründeten Jesugemeine, ohne die tieferen Weisheitsgrundlagen der Schrift und ohne die prophetische Orientierung an den biblischen
226

Endzeits-Charakterisierungen und Herrlichkeits-Zielbestimmungen, an einer gewissen Starrheit und Enge, Mangel des Durchblicks, der in jedem Wort Gottes alles Wort Gottes findet, und dem Fehlen offenbarungsmäßig lebendiger, überragender Einheitsbegriffe und Einheitserfahrungen.

Böhmerle hat man vorgeworfen, seine Theologie enthalte zu viel theosophische Elemente. Ja, vor Pseudotheosophie wolle Gott uns in Gnaden bewahren! Aber was lesen wir in 1. Kor. 2? "Weisheit aber reden wir inmitten der Zielstrebigen, freilich Weisheit nicht dieses Äons, oder der führenden Männer dieses Äons, die außer Wirksamkeit gesetzt werden; sondern wir reden Theosophie (Gottesweisheit) im Mysterium, die verborgen gewesen war, die Gott vorverordnete vor den Äonen zu unserer Herrlichkeit, was alles Gott bereit zu stellen anfang den Ihn Liebenden. Uns nämlich fing Gott an solches zu enthüllen durch Den Geist; denn der Geist hat einen Forschungstrieb für alles, auch für die Tiefen Gottes. Ein psychischer Mensch aber fasst die Dinge Des Geistes Gottes nicht; denn Torheit sind sie ihm, und er kann nicht erkennend in sie eindringen, weil sie geistmäßig beurteilt werden wollen. Der geistliche Mensch aber beurteilt zwar alles, wird aber selbst von niemand richtig verstanden. Denn wer erkannte den Grundsinn des Herrn, dass er Ihn helfen leiten wird? Wir aber haben den Grundsinn Des Gesalbten."

Zwar Die Weisheit ist aufs erste keusch, gibt Sich nicht preis, verrät Sich nicht, streitet auch nicht. Und auch, wer alle Seine Rechte vor Augen zu haben bestrebt wäre, würde doch immer noch und immer wieder erfahren müssen, dass im Vergleich zu der Fülle, womit Er uns und alles erfüllen will, unser Erkennen einseitig, unzulänglich und mit Finsternis umgeben ist. Ich gefallener Mensch bin in mir selbst so blind und taub, dass ich oft nicht einmal sehe, was im Buchstaben steht, und vielfach noch weniger höre, was durch den Buchstaben, durch die Zeilen und zwischen den Zeilen Der Geist den Gemeinen sagen will. Aber wo Geist aus Dem Geist durchs Wort der Wahrheit geboren ist, da öffnen sich solcher Neugeburt manche Gänge und Zusammenhänge der Schrift, die vielleicht nur an einer einzigen Stelle ausführlich vorkommen, aber von da aus blitzartig weite Strecken beleuchten, oder die zwar nicht für jeden Leser zwangsläufig und unzweifelbar aus dem Textbuchstaben sich ergeben, in denen aber durch eigenartige

227

Andeutungen dem forschenden und anklopfenden Geist der Heiland Sich vorstellt und die Gewissheit mit Sich führt, dass Geist Wahrheit ist.

Wenn es z. B. 1. Petr. 1, 19-21 heißt: "Ihr wurdet losgekauft und gelöst mit hochwertigem Blut als eines fehllosen und fleckenlosen Lammes, nämlich Des Gesalbten, Der zwar ein für allemal zuvor erkannt war vor Grundlegung (Sturz) der Welt, geschichtlich geoffenbart aber wurde erst auf dem Boden der Letzzeit euretwegen, die ihr durch Ihn gläubig in Gott hinein seid", so ist damit an einer Stelle, wo man es nicht vermutet, ein Ur-, Haupt- und Grundlicht in das Wesen und den Plan Gottes hinein geschenkt, wonach die Passion Jesu schon vor dem Fall Satans und Sturz der Welt, ja vor allen Schöpfungen fest beschlossene und eidlich übernommene Rats- und Sohnesangelegenheit in Gott gewesen, ja von vornherein eigentlich und wesentlich Gottpassion war und ist, wie solches in dem Gemeine-Jahrgang 1925 Heft 3 in anbetungsweckender Weise beleuchtet ist.

Was für Vater- und Muttererbarmungen regen sich in Gott, da Er Ihm ebenbürtige Geschöpfe als Teilhaber Seiner Seligkeit und Herrlichkeit haben und sie mit freiem Willen ausgestattet sehen wollte, ihren dadurch möglichen Fall aber und dessen ganzen Jammer voraussah und dauernd fühlt und, ohne ein Geschöpf zu vernichten oder in gottesunwürdiger Weise zu zwingen, Sich selbst in Seinem Sohne zu tiefsten Erniedrigungs- und Opferakten und einem unsagbar langen Opfer- und Geduldsgang liebend dahingab, um Sein Beseligungs- und Verherrlichungs-Vorhaben an Seiner Kreatur dennoch zu erreichen bei Einhaltung aller Gerechtigkeit gegen Sich und alle Wesen. Oder wenn wir Jes. 45, 18 von Elohim lesen: Nicht als Leere und Wüstheit schuf Er die Erde, so ist damit zweifellos auf 1. Mose 1, 2 zurückgegriffen und zwischen dem 1. und 3. Vers eine Katastrophe statuiert, die nicht im Schöpfer ihre unmittelbare Ursache hat, sondern in einem Geschöpf, dem Lichtsträger Jes. 14, 12; 2. Petr. 1, 19, der aus Der Wahrheit heraus-, in selbstherrliche

Aktivität Jud. 6 hineingefallen, nun von weiterem Licht abgeschnitten, seine voreiligen und ihm selbst missfälligen Machwerke im Zorn Gott vor die Füße wirft Hes. 28, 11-19. Das sind nicht metaphysische Menschenfündlein, sondern Geistesaufschlüsse durchs Wort in der Schule der Wiedergeburt. Sonderbar wäre, wenn einer, um nie mehr einen Fehler zu machen unter den ABC-Schützen, seine ganze Schulzeit bei diesen bliebe,

228

57

oder ein anderer von einem Konversationslexikon durchaus nur einen einzigen Band gebrauchen wollte. Freilich darf uns wohl stetig die Sorge begleiten, dass wir nicht besondere Einsichten ohne persönliche Einbezogenheit haben, wie jener, der für eine Lebensversicherung reiste und warb, als er früh und plötzlich von seiner Familie wegstarb, selbst nicht drin war. Vollends das Licht in die eigene Hand und Verwaltung nehmen für selbstische Zwecke, heißt: es wesentlich verlieren im Sich-selbst-vergotten. Die Cherubim haben die Hände unter den Flügeln. Mit Licht aber beschenkt werden dürfen im Demutssinn und Demutstal, ist ein Ersinken-können und Sich-freuen über dem Wort, wie einer, der eine große Beute kriegt.

Wie unverständlich ging man oft über 1. Mose 2 hinweg, dachte, es handle sich um einen zweiten, detaillierten Bericht über die Erschaffung des Adams. Diese Meinung ist schon durch die Tatsache als irrig erwiesen, dass es Kapitel 1, 31 heißt: Und es sah Elohim alles, was Er gemacht hatte, und siehe, er war sehr gut (zweckentsprechend), 2, 18 aber: Und es sprach Jehova Elohim: Nicht gut (mehr) ist das Sein des Adams für sich allein; machen werde Ich ihm eine Hilfe, ein seiner würdiges Gegenüber. Außerdem steht 2, 5 im hebräischen Text: Und Adam war nicht dazu da, zu bedienen den Erdboden - war er doch zum König und Priester geschaffen und bestimmt für die übrige Kreatur; 2,15 aber heißt es: Und es nahm Jehova Elohim den Adam und setzte ihn nieder im Garten Eden, ihn zu bedienen und zu behüten. Somit ist das zweite Kapitel tatsächlich eine Fortsetzung des ersten, aber bereits ein Rückgang, ein Sinken, von dem gut ins nicht mehr gut, von dem Herrschen ins Bedienen, von der Männlichkeit und Weiblichkeit in Einem (1, 27), worin Gott in Adam die Menschen erschaffen hatte, in die Trennung der Tinkturen. Ja, man darf darüber nachdenken, wieso aus dem edlen, herrlichen, paradiesischen Gottesgebilde, der Gottesähnlichkeit (1, 26. 27), ein Erdenkloß (2, 7) mit dem Odem des Lebens und eine lebendige Seele vgl. 1,21, eine Tierähnlichkeit geworden ist: indem offenbar Die Weisheit Sich vornehm zurückzog, wie der erste Adam sich mehr den Reizen der Natur als Ihr zuneigte, schon bevor dieser Änosch durchs Hören auf die Schlange unter die Obrigkeit Satans fiel. Wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Aber den Gottadel zu wissen, den ich in Adam verloren habe, kann ein Antrieb sein, mich nach dem Ganzen auszustrecken, das mir in dem fleischgewordenen Wort, dem Ein- und Erstgeborenen

229

58

Sohne Gottes, Dem zweiten Adam, als Dem Geiste, der lebendig macht, gnadenrechtmäßig und wesentlich wieder angeboten und wieder erlangungsmöglich geworden ist. In der "Frauenfrage im Lichte der Bibel" sind solche Grundwahrheiten in großer Klarheit aus allerlei Anfechtung heraus entwickelt.

Eine besondere Gabe und Aufgabe Pfarrer Böhmerles für die Etlichen 1. Kor. 9, 22 war die prophetisch apostolisch klare Kennzeichnung des Wesens und Wegs der Gemeinde in diesem unserem Äon. Er warf gleichsam wie mit einer Laterne ein Licht auf die kommende Entwicklung, man war gewarnt. Das dankten und danken ihm viele besonders. Es war, scheint es, ganz genau die rechte Zeit dafür, drum gab es auch Gott zu jener Stunde. Manche Frommen wurden schon durch den Ausdruck Äon peinlich berührt; für manche hatte das Wort Gemeinde etwas zum Voraus Belastendes oder Herausforderndes, wiewohl die approbierteste Autorität, Luther selbst, nie anders als "Gemeine" schrieb. In unserer Bibel ist Äon bald mit Ewigkeit, bald mit Welt übersetzt; wenn mit Ewigkeit, dann nicht im Sinn von Unendlichkeit, sondern einer zwar verborgenen, aber gemessenen Zeitperiode; wenn mit Welt, dann im Sinn eines Weltalters oder Weltabschnitts.

Unmissverständlicher, vielsagender und lichtverbreitender wäre an mancher Stelle Äon oder Gottzeitalter: 1. Tim. 1, 17: Dem Könige der Äonen sei Ehre; Hebr. 1, 2: Geredet im Sohne, durch Den Er auch schon die Äonen (die Gliederung der Reichgottesgeschichte) gemacht hatte; Hebr. 9, 26: Er ist jetzt an einem

Knotenpunkt der Gottzeitalter zur Weghebung der Sünde durch Sein Opfer offenbar geworden; 1.Kor.10,11: Bei uns, auf welche die Zielpunkte der bisherigen Äonen eingetroffen sind; Matth.12, 33: Dem wird es nicht erlassen werden weder in diesem laufenden Äon noch im nächst kommenden. Theodor Böhmerle lebte und webte ganz im prophetischen Wort, im Gesamtratsplan Gottes und dessen Stufungen, in den unverkennbaren, ob auch feinen Nuancen der einzelnen Vorbereitungs-, Gründungs-, Entwicklungs-, Wachstums-, Reifeepochen der göttlichen Offenbarung vom ersten Samenkörnlein bis zur vollendeten Fruchternte. Er sah auf beiden Seiten des Lichts und der Finsternis in den Anfängen und Prinzipien schon die Endabsicht und das Endziel.

230

59

Bei seinem Spezialauftrag für die Brudersache und an dem Bibelheim war ihm klare Unterscheidung der Gotthaushalte und Gottzeiten geistliches Lebensbedürfnis und heiliges Anliegen. Ohne Zweifel kann man in Gegenüberstellung und Abgrenzung von Gemeineschriften und Königreichsschriften einmal zu weit und gelegentlich auch fehlgehen. Der Grundsatz selbst, zu unterscheiden zwischen königreichsmäßiger und gemeinemäßiger Art des Urteilens und Handelns, von Einzelnen von jeher instinktiv glaubensmäßig empfunden, selten aber zuvor mit Bewusstsein aus der Schrift erwiesen und geltend gemacht, war in der Zeit geistlicher Vielwirksamkeit, des Suchens nach den Massen, des Anwendens seelischer und sinnenfälliger Mittel, ihm persönlich von der Himmlischen Weisheit aufgeschlossen und zum Zeugnis anbefohlen, also für ihn undiskutabel, notwendig und am Platze. Handelte es sich gelegentlich um Stellungnahme zu Massenheilungen, so konnte er, ohne falsche Härte und ohne parteiisch weichliche Rücksichtnahme, in völliger Ruhe seiner kindlichen Gläubigkeit sagen: Seht hinein ins Gemeine-Evangelium des Johannes - nach Luther das zarte Hauptevangelium - wie wenig Heilungen da vorkommen; das Massenmäßige der drei ersten Evangelien wird im Königreich wieder erscheinen.

In der Beschränkung der herkömmlichen Lehre von den letzten Dingen auf das Jüngste Gericht, also dem Absehen von dem Kommen Jesu zur Aufrichtung des Tausendjährigen Königreichs und von der normalerweise durch äonische Gerichte hindurchführenden Herwiederbringung des ganzen All durch den hochgelobten Weltversöhner erkannte Theodor Böhmerle einen höchst bedauernswerten Verzicht auf die Offenbarung Gottes und Christi in den großen Linien Seines Plans und an und in den Gesamtheiten (Röm.11,32; 1.Kor.15,28). Nichtunterscheidung der Äonen führt einerseits zur Vorwegnahme des Königreichs wie in der römischen Kirche, dort wie bei uns zu der Meinung, Israels Verwerfung sei ein Dauerzustand, ihm gelten wohl die Flüche, aber nicht mehr die Verheißungen Gottes, andererseits zur Überschätzung der menschlichen Aktivität für Christus, bei Unterschätzung des Wirkens mit Ihm als Quietismus und Egoismus, in völliger Umdrehung der Einstellung Jesu Luk. 10, 41. 42: Martha, Martha!

Schon Professor Kübel schrieb 1888: Weiß man nichts mehr davon, dass die Geburt eines neuen Menschen so gut wie die des alten ein

231

60

Prozess ist, der ausgetragen sein will; kann man nicht mehr warten und der Arbeit des Geistes und Wortes Gottes alles zutrauen? Was nennt sich in der Gegenwart nicht alles Zeugen und Zeugnis-Ablegen! Nach Bibel und Natur kann nur zeugen, wer ein reifer, generationsfähiger Mann ist, und nur der kann Zeugnis ablegen, der das Betreffende gesehen und gehört hat (Bedenken über modern christliches Wesen von einem Sorgenvollen). über den damaligen Rufer war man zur Tagesordnung übergegangen. Die sogenannten Reich-Gottes-Werke und -Veranstaltungen standen im Glanz ihrer ausgedehnten Erfolge und in der allgemeinen Anerkennung ihrer selbstverständlichen Gottgefälligkeit und Erstrangigkeit. Inzwischen war man der Endzeit näher gerückt.

Jetzt wurde für die Gläubigen der Endzeit Licht in die Zeitalter eine Sondergabe des Herrn, wie es in der ersten Zeit die Wunder waren. Das Zeugnis Böhmerles schlug bei vielen ein und weckte Gegensatz und Zustimmung. Wie wichtig waren ihm namentlich die beiden Zeitalter der Gemeinde und des Königreichs. Er musste immer wieder darauf hinweisen: in der jetzt ihrem Abschluss entgegengehenden Gemeindezeit ist der

Glaube nicht jedermanns Ding (2.Thess.3,2); einer kleinen Herde ist durch göttlichen Wohlgefallens-Beschluss die Aufnahme in die Königsdynastie verheißen, während in der Königreichszeit die Erde voll sein wird der Erkenntnis des Herrn und der Herrlichkeit des Herrn, den Wassern gleich, die das Meer bedecken (Jes.10, 9; Hab.2, 14). Denn die Gemeinezeit ist Herrschaftszeit Satans.

Die Welt als Ganzes liegt im Argen (1.Joh.5, 19). Da ist führend von der Luft aus die Geistesmacht, die jetzt innewirkt in den Söhnen des Unglaubens und Ungehorsams, die Weltmacht der Finsternis und das Geisterheer der Bosheit (Eph. 2, 2; 6, 12). Daher kann es sich jetzt nicht handeln um Ausrottung der Weltärgernisse und um Schaffung christusbestimmter Völker und Verhältnisse. Hingegen in der Königreichszeit wird es heißen (Offenb. 19, 6): Halleluja, jetzt trat die Königsherrschaft an der Herr, unser Gott, der Allfesthalter. Das ist Herrschaftszeit Christi und Seines Gesetzes und Evangeliums, zugleich Bindungs- und Haftzeit Satans, bis dieser gegen Ende der tausend Jahre für kurze Zeit noch einmal freigelassen, mit neuersonnenen Mitteln die innerlich unzufrieden Gebliebenen sammeln und zum offenen Aufbruch reizen und gleichzeitig die unter den leichten

232

61

Bedingungen des Königreichs glaubig, Gewordenen und glaubig Gebliebenen nach göttlichen Rechten scharf erproben und sichten darf.

In der Gemeinezeit ist die Luft voll von Selbstherrlichkeitsgeistern, die Ungerechtigkeit nimmt da überhand, es geht im Kreuzpunkt um Zeugung, Bildung und Pflege geistlicher Erstlinge, um Auswahl, Durchrichtung, Gründung Seines Leibes, um Ausgeburt Seiner Kinder in Geistnatur und Geistleiblichkeit, durch geistlichen Segen in himmlischen Gütern (2.Petr.1, 4; Röm.8, 29.30; Eph.1, 3). Er hat uns die hochwertigen und größten Verheißungspfänder ein für allemal von Sich aus geschenkt, damit ihr durch dieselben göttlicher Natur teilhaftig werdet. Welche Er zuvor erkannte, die stellte Er auch zuvor besonders als dem Bilde Seines Sohnes gleichgestaltet werden sollend, auf dass Er Erstgeborener sei inmitten vieler Brüder; welche Er aber zuvor besonders stellte, die berief Er auch; und welche Er berief, die sprach und machte Er auch gerecht; welche Er aber gerecht sprach und machte, die fing Er auch an, zu verherrlichen. Der Vater unseres Herrn Jesu Christi fing an, uns zu segnen mit allem geistlichen Segen in dem Element der überhimmlischen Wesenheiten in Christo. In der Königreichszeit wird die Luft erfüllt sein von Lob Gottes und Des Lammes; unten tritt das zu seinem Messias umgekehrte jüdische Volk in seine ursprüngliche Segensträgerstellung, Weltmissionsaufgabe und in seinen Primat unter den Nationen der Erde ein. Da wird leiblicher und geistlicher Segen sich in völliger Harmonie entsprechen, alle Kreatur aufatmen, sabbatliches Ruhen und fruchtbarstes Wirken beisammen sein, sofortige Bestrafung des Bösen und volle Belohnung alles Guten sich offenbaren.

In der Gemeine gilt. **In Dir**, Jesu, lass mich bleiben, stets in Deinem **Machen** stehn (Joh.15, 4; Kol.1, 27); Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Im Königreich wird es heißen: Ich will Meinen Geist ausgießen **über** alles Fleisch. **Bei Dir**, Jesu, will ich bleiben, stets in Deinem **Dienste** stehen. Wie der Herr einem Abraham, David, den Propheten, einem Daniel und Johannes aus den Geheimnissen Seines Kabinetts manches anvertraute, so ist unserer Zeit Licht namentlich in den Unterschied des demnächst endenden und des demnächst anbrechenden Äons oder Zeitalters auch durch ein Werkzeug wie Pfarrer Böhmerle übergeben worden. Aber es sind sozusagen Familiengeheimnisse der Kinder Gottes, zum Durchkommen in den bevorstehenden schweren Zeiten anvertraut.

233

62

Wir aber hängen uns nicht an die werkzeuglichen Mittel, sondern klammern uns, dankbar für sie, in ihrem eigenen Sinn an Ihn, Der da ist das A und das O, unser hochgelobtes Oberhaupt und Haupt.

Süßen, den 21. November 1948.

234

63

33

Zeittafel

Kalenderjahr	Ereignis	Lebensalter
1870	25. Juni: geboren 10. Juli: Taufe	
1876	Volksschule in Eßlingen	6
1878	Lateinschule in Vaihingen	8
1880	Gymnasium in Pforzheim	10
1885	Konfirmation	15
1887	11. Juli: Abitur 22. Oktober: Student der Theologie in Heidelberg	17
1889	Studium in Tübingen	19
1890	Sommer: in Knielingen bei Pfarrer Reinmuth 7. Oktober: Vorexamen Wintersemester in Greifswald	20
1891	Oktober: Theol. Hauptexamen 8. November: Ordination in Pforzheim 24. November: Vikar in Grenzach	21
1893	Vikar in Mannheim Militärdienst in Mannheim	23
1894	1. Oktober: Vikar in Konstanz	24
1895	Januar: Vikar in Nußbaum März: Vikar in Niefern Juli: Vikar in Durlach	25
1896	3. September: Verheiratung mit Emma geb. Sidler	26
1898	15. Dezember: Pfarrverwalter in Langensteinbach	28
1899	18. Juni: Pfarrer von Langensteinbach	29
1903	10. November: Inspektor des Evang. Vereins November: Wohnsitz in Durlach	33
1907	22. Juni: Heimgang von Oberkirdienrat Reinmuth 5. Mai: Aufruf für das Erholungsheim	37
		64
Kalenderjahr	Ereignis	Lebensalter
1908	Januar: Redakteur des Reich-Gottes-Boten Mai: Vorstand des Evang. Vereins f. innere Mission Umzug nach Langensteinbach Juni: Beginn der Bauarbeiten des Bibelheims	38
1909	13. Juni: Einweihung des Bibelheims	39
1913	Heimgang von Lehrer Schüßler, Spielberg	43
1914	August: Th. Böhmerle meldet sich zum Landsturm	44

235

1916	März: Mithilfe in der Pfarrei Langensteinbach	46
1917	28. April: Heimgang der Mutter 26. November: Sohn Theodor gefallen	47
1918	November: Ende des Weltkriegs	48
1919	10. Juni: Heimgang des Vaters	49
1920	März: Erneut Mithilfe in der Pfarrei Langensteinbach 6. Oktober: Th. Böhmerle legt die Vorstandschaft nieder, bleibt Redakteur des RGB	50
1924	September: Ankündigung des Monatsblattes "Die Gemeinde" Dezember: die erste Nummer erscheint	54
1926	19. Mai: wieder erster Vorstand 8. Dezember: Th. Böhmerle leitet zum letztenmal die Verwaltungsratssitzung	56
1927	5. Januar: Todeserwartung 7. Januar: Heimgang 10. Januar: Beerdigung	57
1961	3. Mai: Heimgang von Frau Pfarrer Emma Böhmerle geh. Sidler im Alter von 91 Jahren	
236		

65

Bibliographie

– geordnet nach der Zeit der Veröffentlichung –

Erschienen im Selbstverlag des Verfassers und Bbelheim "Bethanien"
in Langensteinbach

Friedensgedanken im Kriegsrock (etwa 1905, vergriffen)

Erinnerungen an die Rekrutenzeit

Gottesgedanken aus Gottesgarten 1913 (vergriffen)

Ein Bluraenstrauß in Liedern mit Illustrationen

Das Glückseligkeitreich,

Eine Auslegung der Bergpredigt (Matth. 5-7), (etwa 1920)

Der Werdegang des Königreichs Christi

nach Psalm 2 16 S. (etwa 1922, vergriffen)

Die Frauenfrage im Lichte der Bibel (etwa 1922)

Zeit- und Ewigkeitsfragen im Lichte der Bibel (etwa 1921)

Inhalt: Der Antisemitismus und die Bibel, Kainsfragen -

Gedanken über Mose 4 -,

Werdegang des Königreichs Christi - Psalm 2 -

Von den Haushaltungen Gottes - Hebr. 3, 1-6

- Von der Sünde wider den Heiligen Geist

Die Gemeinde - Monatsblatt für biblische Vertiefung - (1925-1926)

Erschienen im Verlag der Philadelphia Buchhandlung, August Fuhr, Reutlingen
Der da war und der da ist und der da kommt, 658 S. (1930)
Biblische Betrachtungen

Zeit und Ewigkeitsfragen im Lichte der Bibel "

Teil 1 – Blicke in das prophetische Wort

Teil 2 – Vom Geheimnis des Leisens

Sonderdruck aus der Zeitschrift "Die Gemeinde"

Die Gemeinde und ihre Glieder

Der zweite Thessalonicherbrief

Das Gemeinde-Gebet (Joh. 17)

Gleichnisse Jesu

In unserem Verlag erschienen: W.Beck:

Pfarrer Theodor Böhmerle und das Bibelheim Bethanien Langensteinbach,
mit Beiträgen von Hausvater A. Straßsner und Pfarrer A.Pfleiderer (1949)

Urban: Theodor Böhmerle – Jesus der Anfänger und der Vollender –
Zeugnisse und Aussprüche (1964, vergriffen)

237

66

Der Evangelische Verein für innere Mission Augsburgischen Bekenntnisses

Der Evangelische Verein für innere Mission Augsburgischen Bekenntnisses ist ein eingetragener Verein mit dem Sitz in Karlsruhe, Amalienstraße 77. Er wurde am 24. Januar 1849 in Durlach gegründet durch Zusammenschluss der damals schon bestehenden landeskirchlichen Gemeinschaften in Baden. Zu den Vätern dieses "Gemeinschaftsverbandes" gehörten u. a. Seminardirektor Professor Stern in Karlsruhe, Pfarrer Henhöfer in Spöck, Pfarrer Rein in Nonnenweier, Kunstmüller Dörrfuß in Ettlingen, Maurermeister Billing in Karlsruhe, Bürgermeister Zwecker in Linkenheim und Bürgermeister Zilly in Söllingen.

In der Satzung steht: "Der Verein hat den Zweck, evangelisch-christliches Leben zu wecken, zu pflegen und zu fördern. Er steht auf evangelisch-kirchlichem Boden. Seine Mitglieder und die Gesinnungsfreunde des Gemeinschaftsverbandes halten fest an den Offenbarungszeugnissen der ganzen Heiligen Schrift, wie sie zur Zeit der Reformation im Augsburgischen Glaubensbekenntnis und in der Folgezeit in den Zeugnissen begnadeter Gotteszeugen dargestellt worden sind."

Warum haben sich die Väter des Vereins auf das Augsburgische Glaubensbekenntnis von 1530 gestellt? Pfarrer Rein in Nonnenweier antwortet darauf: "Die wahrhaftige Gottheit Christi ist der alleinige Punkt, um den es sich handelt.« Die Gottheit Jesu Christi war damals und ist auch heute sehr umstritten. Deshalb halten wir uns zum Augsburgischen Bekenntnis und seinem dritten Artikel: Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, wahrhaftig am dritten Tage von den Toten auferstanden." Die Bindung an das Augsburgische Bekenntnis trug dem Verein in manchen Landesteilen die Bezeichnung "A.B.-Verein" ein.

Das Werk des Herrn im Evangelischen Verein für innere Mission A. B., das 1849 senfkornartig klein begann, durfte in 125 Jahren unter Gottes Leitung wachsen, besonders kräftig in den Jahren 1903-1926, in denen Theodor Böhmerle mit den ihm vom Herrn geschenkten Gaben und Kräften darin wirkte. Wie in der Anfangszeit, so wirken auch heute an den einzelnen Orten begnadete Männer, nach dem biblischen Sprachgebrauch "Brüder" genannt, mit den zum Dienst freigestellten Predigerbrüdern zusammen, um die über 400 Gemeinschaften vom Main bis zum Bodensee zu betreuen. Die von Pfarrer Böhmerle eingeführten

Bibelkurse für die männliche Jugend werden heute als Bibelfreizeiten abgehalten. Die Bibelfreizeiten für die weibliche Jugend halten die Missionsschwestern.

Der Evangelische Verein für innere Mission A. B. war von Anfang an Brudersache und will es bleiben. Er ist ein Glaubenswerk und erwartet die zur Erfüllung seiner Aufgabe notwendigen Mittel vom Herrn. Er steht führungsmäßig innerhalb der Evangelischen Landeskirche, ist aber der Kirche und ihren Organen gegenüber völlig selbständig und von ihr unabhängig.

238

67

Das von Theodor Böhmerle im Jahre 1909 gegründete Bibelheim "Bethanien" in Langensteinbach ist auch heute nach über 60 Jahren ein Bibelheim für wahrheitssuchende Menschen. Das Hauptanliegen dieses Hauses ist die Einführung in die Heilige Schrift. Diesem Zweck dienen die jeweils zehntägigen Bibelkurse. Täglich finden zwei Bibelstunden statt. In jedem Bibelkurs wird an einem Sonntag eine Abendmahlsfeier gehalten. Jeweils in der zweiten Januarhälfte findet ein "Brüderkurs" statt. Meist ist jeden Monat eine Brüderkonferenz im Bibelheim, zu der auch Brüder aus der weiteren Umgebung kommen.

Nach dem Heimgang von Theodor Böhmerle übernahm im Jahre 1927 Pfarrer Adolf Pfeleiderer den Dienst im Bibelheim. Nachdem **er im Herbst 1935 in den** Ruhestand trat, wurde Pfarrer Wilhelm Beck von Meßstetten im Februar 1936 Hausvater des Bibelheims. Von 1941 bis 1972 war Pfarrer Beck, wie seinerzeit Pfarrer Böhmerle, gleichzeitig auch Vorstand des Gemeinschaftsverbandes.

Der "Reich-Gottes-Bote" erscheint jetzt im 125. Jahrgang. Das Blatt wird vierzehntägig herausgegeben von Pfarrer Wilhelm Beck, Langensteinbach. Der Leserkreis erstreckt sich weit über die Landesgrenzen und den Bereich des badischen Gemeinschaftsverbandes hinaus. Durch die bewusst auf Erbauung, geistliche Vertiefung und Heiligung der Gläubigen ausgerichtete Zielsetzung möchte das Blatt einen Dienst zur Auferbauung und Zubereitung des Leibes Jesu Christi, die biblische Ekklesia, tun. Immer wieder werden auch Zeugnisse von Theodor Böhmerle abgedruckt.

Auch der "Engelskalender", den er jahrelang herausgab, erscheint in seiner inneren Ausrichtung unverändert Jahr für Jahr. Der Herausgeber dieses Lebensbildes, Dekan im Ruhestand Georg Urban in Bretten, war u. a. 1963-1968 Schriftleiter des Engelskalenders". Schon als Vikar und als , unger Pfarrer saß er zu den Füßen von Th. Böhmerle und hielt sich zu den Brüder.. Besonders viel empfing er durch Hausvater Straßer im Hardthaus. Seit über fünf Jahrzehnten hat er in unseren Gemeinschaften mitgedient, zuletzt an verantwortungsvoller Stelle als Stellvertreter des Vorstands bis kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Werner Hauser, Missionsinspektor

Erich Kircher, Geschäftsführer